

Andreas Hilger

# RUSSISCH-DEUTSCHE BEZIEHUNGEN SEIT DEN 1990ER-JAHREN – KULTUR UND WISSENSCHAFT

Die Deutsch-Russische Geschichtskommission wurde vor 25 Jahren im Geist eines vereinten Europas geschaffen.

Ziel der Kommission ist, den offenen Meinungsaustausch und das gegenseitige Verständnis zwischen beiden Ländern zu fördern und sich auch schwierigen Themen der gemeinsamen Geschichte zu widmen. An diesem Ziel halten wir fest.

Seit 24. Februar 2022 führt die russische Regierung einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die souveräne Ukraine, der unsere Solidarität gilt.

Dieser Angriff ist eine durch nichts zu rechtfertigende Aggression, die unschuldige Menschenleben und unbeschreibliches Leid fordert.

Wir sind entsetzt über dieses Blutvergießen und fordern die russische Regierung auf, den Krieg unverzüglich zu beenden.

In Anbetracht dieser unvorstellbaren Ereignisse setzen wir die gemeinsame Arbeit der Kommission aus.





PUR #161

Andreas Hilger

**Russisch-deutsche  
Beziehungen seit  
den 1990er-Jahren –  
Kultur und Wissenschaft**

## Impressum

© Universität Paderborn  
Paderborn 2023

FSC-zertifiziertes Papier, klimaneutraler Druck



ISSN 2748-6435

### Herausgeber:

Prof. Dr. Christoph Ehland  
Prof. Dr. Stefan Schreckenberg

### Kontakt:

#### Prof. Dr. Christoph Ehland

Institut für Anglistik und Amerikanistik, Anglistik – Literatur- und Kulturwissenschaft

Telefon: +49 5251 60-2860

E-Mail: [cehland@mail.upb.de](mailto:cehland@mail.upb.de)

<https://kw.uni-paderborn.de/institut-fuer-anglistik-und-amerikanistik/prof-dr-christoph-ehland>

#### Prof. Dr. Stefan Schreckenberg

Institut für Romanistik, Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft – Didaktik der Romanischen Literaturen

Telefon: +49 5251 60-2889

E-Mail: [stefan.schreckenberg@upb.de](mailto:stefan.schreckenberg@upb.de)

<https://kw.uni-paderborn.de/institut-fuer-romanistik/prof-dr-stefan-schreckenberg>

### Redaktion:

Dr. Johannes Schnurr, Nicola Danielzik, Marie Schwarzer



### Korrektorat:

Hildegard Drüke-Ernst, TIB Korrekturbüro

### Bildnachweise:

Titelbild: Deutsches Historisches Institut Moskau, <https://www.maxweberstiftung.de/forschung/die-institute/dhi-moskau.html>; Seite 4: privat; Seite 5: privat; Seite 12: privat; Seite 13: privat / Maria Tschassowskaja; Seite 15: Andreas Praefcke - Own work, Public Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2123664>; Seite 17: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv\\_Bild\\_183-B21845\\_Sowjetische\\_Kriegsgefangene\\_im\\_Lager\\_\(b\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-B21845_Sowjetische_Kriegsgefangene_im_Lager_(b).jpg); Seite 19: Doc.Heintz - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=30854927>; Seite 20: privat; Seite 23: privat; Seite 24: privat; Seite 25: Kremlin.ru, CC BY 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=40084955>; Seite 28: Evgenij Markov; Seite 29: privat; Seite 30: privat; Seite 33: privat; Seite 37: privat; Seite 40: Evgenij Markov

Der Inhalt der Beiträge sowie deren sprachliche Gestaltung im Hinblick auf Zitationsweise und geschlechtersensible Sprache liegen im Verantwortungsbereich der Autor\*innen.

### Herausgeber:

**Prof. Dr. phil. habil. Christoph Ehland** [geb. 1971] kam nach Stationen in Siegen, Passau, Edinburgh und Würzburg an die Universität Paderborn. Seit dem Sommersemester 2009 hat er dort die Professur für Englische Literatur- und Kulturwissenschaft am Institut für Anglistik und Amerikanistik inne. Er vertritt schwerpunktmäßig die Epochen des Mittelalters und der frühen Neuzeit.

**Prof. Dr. phil. habil. Stefan Schreckenberg** [geb. 1969] kam nach Stationen in Bonn, Tübingen und Madrid an die Universität Paderborn. Seit dem Wintersemester 2009/10 ist er dort Professor für Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft sowie Didaktik der Romanischen Literaturen am Institut für Romanistik. Er vertritt die Sprachen Französisch und Spanisch.





## **Peter Fäßler**

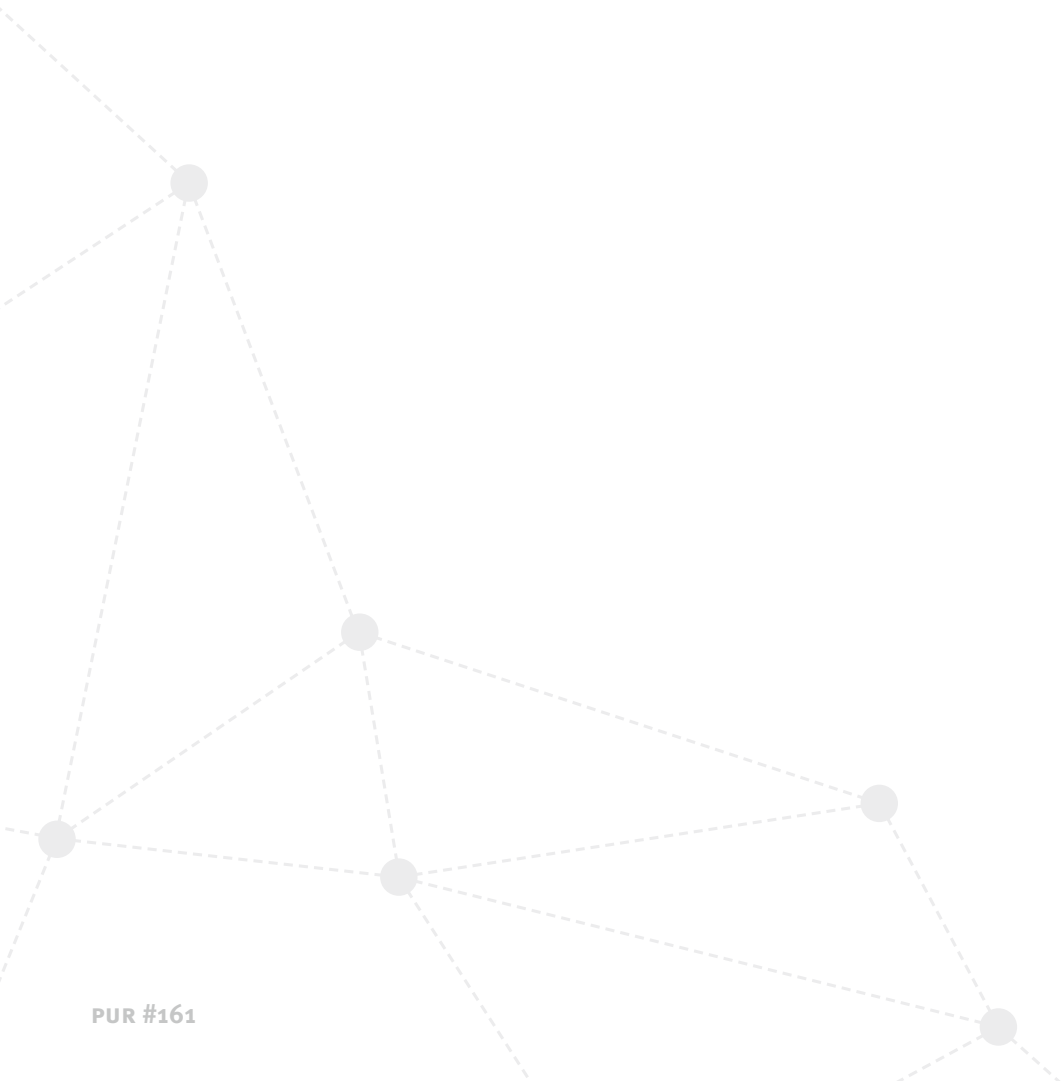
Peter Fäßler, Studium der Geschichte, Biologie und Germanistik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; Promotion zum Dr. rer. nat. im Fach Biologie 1994 in Freiburg, Habilitation 2002 im Fach Neuere/Neueste Geschichte an der TU Dresden; seit 2009 Professor für Zeitgeschichte an der Universität Paderborn; Forschungsschwerpunkte: Geschichte der Globalisierung; Geschichte der Mensch-Umwelt-Beziehungen; deutsch-deutsche Zeitgeschichte.



## Andreas Hilger

Jahrgang 1967, Studium der Mittleren, Neuen, Osteuropäischen Geschichte und der Slavistik an den Universitäten Köln und Wolgograd, Promotion 1998, Habilitation 2015. Seit 1999 u. a. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, Dresden, und der Unabhängigen Historikerkommission zur Erforschung der Geschichte des Bundesnachrichtendienstes 1945–1968. 2016 und 2018 Vertretung der Professuren für Neuere Geschichte und Osteuropäische Geschichte der Universität Heidelberg. Ab 2019 Stellvertretender Direktor des Deutschen Historischen Instituts Moskau, ab 2023 Leiter des neuen Büros der Max Weber Stiftung in Georgien. Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte Internationaler Beziehungen seit dem 19. Jahrhundert sowie Themen der deutschen, russischen und sowjetischen und südasiatischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert.

Publikationen u. a.: Internationale Geschichte seit 1945, Stuttgart 2021; Sowjetisch-indische Beziehungen 1941-1966. Imperiale Agenda und nationale Identität in der Ära von Dekolonisierung und Kaltem Krieg, Köln 2018; Die Auslandsaufklärung des BND. Operationen, Analysen, Netzwerke, Berlin 2021, hrsg. gemeinsam mit Wolfgang Krieger und Holger M. Meding; Rotarmisten in deutscher Hand. Dokumente zu Gefangenschaft, Repatriierung und Rehabilitierung sowjetischer Soldaten des Zweiten Weltkrieges, Paderborn 2012, hrsg. gemeinsam mit Rüdiger Overmans und Pavel Polian; India in the world since 1947. National and Transnational Perspectives, Frankfurt/Main 2012, hrsg. gemeinsam mit Corinna Unger. Zuletzt erschienen ist: Ein Fach diskutiert über sich selbst. Der russische Krieg gegen die Ukraine und die Osteuropäische Geschichte in Deutschland. In: Merkur 77 (2023), Heft 886, S. 78-85.



PUR #161

## VORWORT

Wie so oft in der Vergangenheit hätte man sehen können, was da heraufzieht, wenn man denn hätte sehen wollen. In der Retrospektive erscheinen die Hinweise auf Russlands Wandel von einer Demokratie zu einem autoritären Präsidentialregime und von einer friedlichen zu einer gleichermaßen aggressiven wie expansiven Außenpolitik so überdeutlich, dass der Westen die eigene Ignoranz nur noch mit Kopfschütteln kommentieren kann:

- Bereits Putins machtpolitischer Tuschenspielertrick, als er 2008 vom Präsidenten- auf den Ministerpräsidentenstuhl rochierte, um vier Jahre später zurück in den Kreml zu gelangen, dokumentierte unzweideutig seine Verachtung für demokratische Prinzipien.
- Selbiges gilt für den repressiven Umgang mit politischen Gegner\*innen. Zum Handlungsspektrum von Putins Regime zählen langjährige Haftstrafen zu unmenschlichen Bedingungen auf der Basis fragwürdiger Gerichtsverfahren ebenso wie Auftragsmorde im In- und Ausland. Dabei umfasste das Tatwaffenarsenal des russischen Geheimdienstes letale Innovationen wie Polonium und Nowitschok, aber auch – Stichwort „Tiergartenmord“ – letale Klassiker wie die Handfeuerwaffe. Man konnte den Eindruck gewinnen, dass die westliche Öffentlichkeit all diese verbrecherischen Episoden mit einem gewissen Schaudern zur Kenntnis nahm, als entstammten sie wahlweise einem John-le-Carré-Roman oder

einem James-Bond-Film. Was ausblieb, war eine nachhaltige Empörung in der westlichen Öffentlichkeit, die ernsthafte politische Konsequenzen nach sich gezogen hätte.

- Die Brandrede Wladimir Putins auf der Münchner Sicherheitskonferenz im Februar 2007, in der er bittere Klagen über die Expansion der NATO und die sicherheitspolitische Übervorteilung Russlands nach 1991 mit der Drohung verknüpfte, das Rad der Zeit gegebenenfalls auch mit militärischen Mitteln zurückdrehen zu können, stieß bei der westlichen Zuhörerschaft durchaus auf gewisses Verständnis. Hätten nicht vielmehr sämtliche Alarmglocken klingeln müssen angesichts des rhetorischen Säbelrasselns?
- Und die gleichermaßen geheimnisvollen wie berüchtigten „grünen Männchen“, die anno 2014 wie aus dem Nichts auf der reizvollen Halbinsel Krim auftauchten, hatten ihren Kampfauftrag definitiv nicht vom Mars, sondern aus Moskau erhalten. Bemerkenswert aber, wie verhalten der Westen auf die völkerrechtswidrige Aneignung der Krim durch Putins Russland reagierte.

Das hat sich bekanntlich geändert, seit dem 24. Februar 2022 ist nichts mehr wie zuvor. Im Zuge der von Bundeskanzler Olaf Scholz verkündeten Zeitenwende verhängte die Bundesregierung im Einklang mit der EU zahl- und weitreichende Sanktionen gegen Putins Regime. Die Erdöl- und Erdgasimporte aus Russland sind mittlerweile versiegt. Zudem unterstützte Berlin die angegriffene Ukraine anfangs mit 5000 Stahlhelmen, später mit wirkungsvolleren Haubitzen und Kampfpanzern. Auch die meisten deutschen Unternehmen folgten politischen Forderungen und zogen sich aus Russland zurück, zumindest behaupten sie das.

Andreas Hilger zeichnet diese dramatischen drei Jahrzehnte russisch-deutscher Beziehungen vor dem Hintergrund des sich entfaltenden Putin'schen Nationalismus nach. Der renommierte Osteuropahistoriker erlebte persönlich die Wandlung von einer vergleichsweise offenen, konstruktiven und vertrauensvollen Atmosphäre hin zu wachsendem russischen Misstrauen und zunehmender Abschottung. In den 1990er-Jahren fand ein offener Dialog über die russisch-deutsche Vergangenheit statt, in dessen Rahmen problematische Themen wie der Hitler-

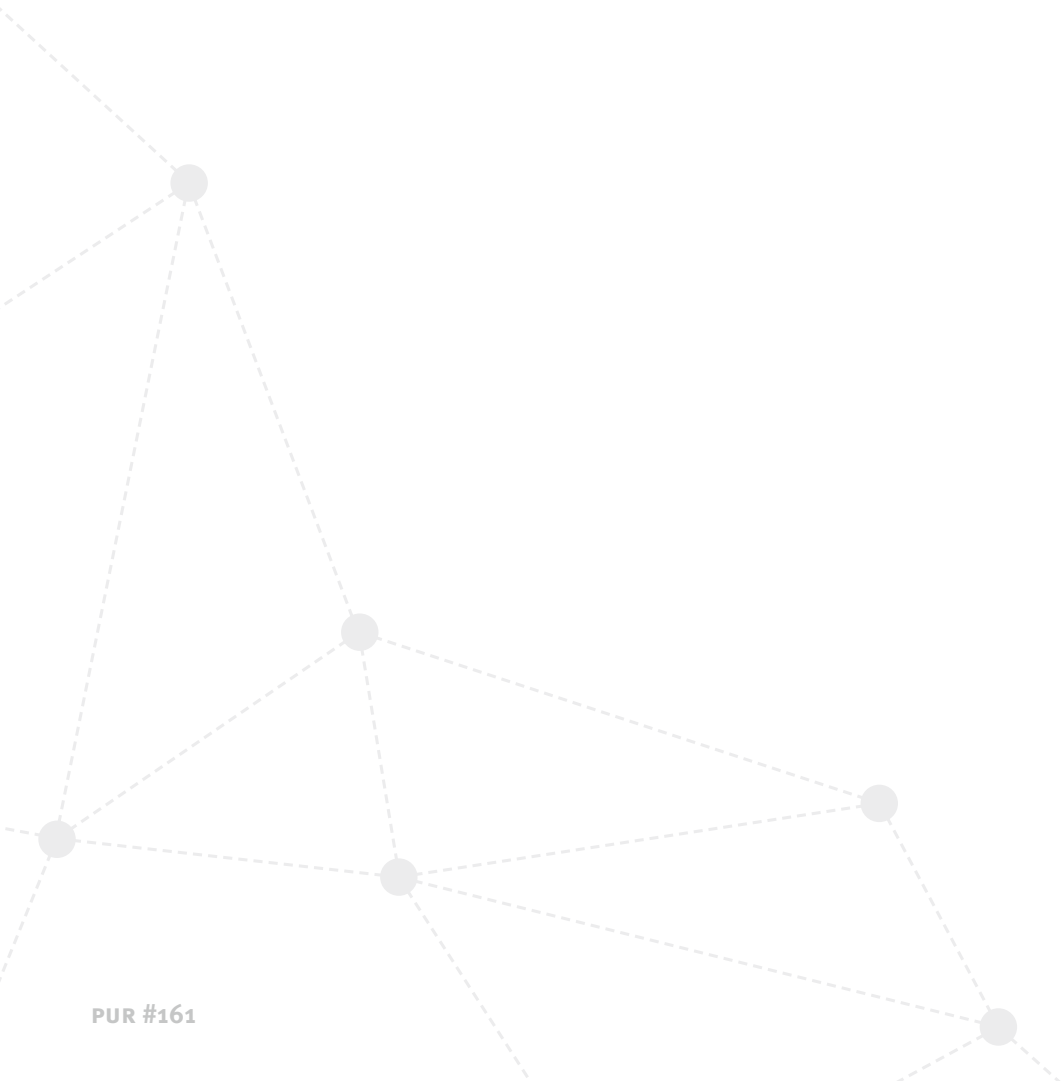
Stalin-Pakt, Beutekunst oder der Umgang mit sowjetischen Kriegsgefangenen sine ira et studio diskutiert werden konnten. Die Einrichtung einer gemeinsamen Historikerkommission bildete das geeignete Forum dieser Debatten, der wechselseitige Archivzugang gestaltete sich einigermaßen unkompliziert. Mit der Neuakzentuierung russischer Geschichtspolitik ab dem Jahr 2000 sollte dieses zarte erinnerungskulturelle Pflänzchen peu à peu eingehen. Die politische Rehabilitation Stalins, das Narrativ vom Verrat des Westens an der Sowjetunion nach 1990 sowie die Wiederherstellung der historisch begründeten russischen Großmachtstellung ließen keinen Raum für Reflexion und kritische Zwischentöne.

Andreas Hilger erlebte diese Entwicklung als aufmerksamer Experte für osteuropäische Geschichte und die Geschichte internationaler Beziehungen. Die immer schwierigeren Rahmenbedingungen für die Kulturwissenschaften und den russisch-deutschen Dialog, die letztlich zu dessen Abbruch 2022 führten, waren eine frustrierende Erfahrung. Als stellvertretender Direktor des Deutschen

Historischen Instituts in Moskau, Hilger bekleidete dieses Amt von 2019 bis zur Schließung des Hauses 2022, wickelte er zudem die noch bestehenden Beziehungen und Projekte ab. Somit argumentiert Hilger in seinem Vortrag als beobachtender Zeitzeuge, als eingebundener Akteur und zeithistorischer Analytiker gleichermaßen. Nicht zuletzt aufgrund dieser wissenschaftstheoretisch bemerkenswerten Kombination fallen seine Ausführungen besonders erhellend aus.

Bezeichnend für den gegenwärtigen Stand der russisch-deutschen Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen ist Andreas Hilgers neue berufliche Position. Seit dem Frühjahr 2023 leitet er das Büro der Max Weber Stiftung in der georgischen Hauptstadt Tiflis.

*Peter Fäßler*



PUR #161

# RUSSISCH-DEUTSCHE BEZIEHUNGEN SEIT DEN 1990ER-JAHREN – KULTUR UND WISSENSCHAFT

## Russland, 1991 bis 2022

Um es gleich vorwegzuschicken: Die im Folgenden diskutierte Thematik hat für mich selbst auch eine persönliche Dimension: Ich war das erste Mal im August 1991 in Moskau, um zu Beginn meines Hochschulstudiums einen Sprachkurs zu absolvieren. Dort erlebte ich direkt die Tage des Putschs konservativer Kräfte gegen Michail Gorbatschow mit. Die Gegenreaktion, die sich auf den Straßen zeigte, sendete damals durchaus ein Signal von gesellschaftlicher Widerstandskraft und Aufbruchstimmung im zukünftigen Russland.

Gut 30 Jahre später, im Juni 2022, war ich für die absehbare Zukunft das letzte Mal in Moskau. Ab Februar 2022, nach dem russischen Angriff auf die Ukraine, bin ich einige Mal hin- und hergependelt,

auch, um beispielsweise Bargeld, Medikamente und Dokumente für Kolleg\*innen nach Russland zu transportieren. Der gesellschaftliche Protest gegen den Krieg war gerade in den ersten Kriegstagen in Moskau bemerkbar. Er blieb – wie 1991 – auf eine letztlich kleine Minderheit beschränkt, allerdings mit wesentlich anderen Ergebnissen als 1991.

Doch ich will hier keinen persönlichen Erinnerungsbericht bieten. Daneben kann und will der Beitrag nicht die gesamten deutsch-russischen Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen seit den 1990er-Jahren in den Blick nehmen. Er konzentriert sich vielmehr, wiederum auch aufgrund meiner eigenen Forschungs- und Tätigkeitsschwerpunkte, auf Aspekte der beiden eng miteinander verflochtenen Komplexe von Erinnerungskultur und Geschichtswissenschaft.



*Gorbatschow nach seiner Rückkehr von der Krim*



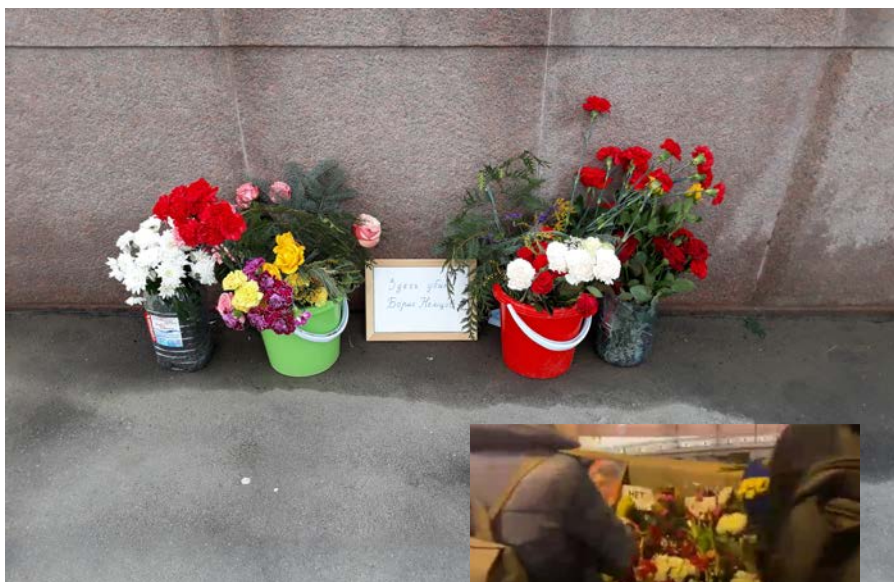
*Protestparolen gegen den Putsch*



*Barrikaden vor dem Weißen Haus*



*Straßenproteste gegen den Krieg, Moskau, Februar/März 2022*



*Ort der Ermordung von Boris Nemcov (27.02.2015), wenige Tage vor Kriegsbeginn und unmittelbar danach zum Jahrestag der Ermordung (27.02., Bild rechts), Februar 2022*

## **Geschichtswissenschaft und Erinnerungskultur**

Diese beiden Sphären sind bekanntermaßen eng miteinander verflochten. Im weiteren Verständnis lässt sich die Historiografie als ein Bestandteil, im Idealfall als Einflussfaktor, mitunter als Ausdruck von gesamtgesellschaftlichen, nationalen oder gar transnationalen Erinnerungskulturen auffassen. Dabei besteht die Aufgabe der wissenschaftlichen Disziplin im Kern darin, gängige Großnarrative kritisch zu hinterfragen, auch, um nationale und generell politische Instrumentalisierungen offenzulegen. Diese waren nach 1990/91 in Russland im Ganzen ausgeprägter und deutlicher zu registrieren als in der Bundesrepublik. Zugleich vermag die kritische und selbstkritische Auseinandersetzung mit Geschichtsbildern dazu beitragen, spezifische Kontexte und Bedingungen erinnerungskultureller Produktionen zu erkennen und anzuerkennen und auf diese Weise Möglichkeiten und Grenzen gemeinsamer Erinnerungskulturen auszuloten. Im Ergebnis multilateraler Debatten wird dabei eher eine Vielfalt unterschiedlicher Perspektiven und Bewertungen anstelle eines dominierenden Zugangs oder Verständnisses zutage treten. Für die europäische Erinnerungslandschaft haben die Auseinandersetzungen um eine angemessene erinnerungspolitische Einordnung des 23. August 1939, des Tags der Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Pakts, dies beispielhaft deutlich vor Augen geführt.<sup>1</sup> In der Konsequenz stellte der sowjetische Sieg im Zweiten Weltkrieg eben keines-

wegs für alle Staaten und Gesellschaften tatsächlich auch eine Befreiung dar. Die entsprechende Spannung etwa zwischen russischen und baltischen historischen Perspektiven wurde 2007 deutlich, als in Tallinn ein Denkmal für die Rote Armee an die Peripherie der Stadt verlegt wurde. Sinnbildlich wurde dem traditionellen sowjetisch-russischen Sieges- und Befreiungsnarrativ zum Zweiten Weltkrieg die zentrale Bedeutung aberkannt – woraus sich eine veritable Krise zwischen Estland und Russland entwickelte.

Umgekehrt bedeuten diese Zusammenhänge, dass sich Geschichtswissenschaft immer auch in nationalen Zusammenhängen bewegt und entwickelt. Dies führte nicht zuletzt in der Praxis der deutsch-russischen Beziehungen auf dem Feld der Geschichtsschreibung und in ihrer Wechselwirkung mit deutschen und russischen Erinnerungskulturen seit den 1990er-Jahren zu sehr komplexen Prozessen. Sie stellten, wie in der Folge an einigen zentralen Beispielen dargestellt werden wird, die beteiligten Akteure vor eigene Herausforderungen bzw. wiesen charakteristische Besonderheiten auf.

### **Strittige Themen im Neustart**

Exemplarisch lässt sich dies am Beispiel der Erforschung der Geschichte sowjetischer Kriegsgefangener des Zweiten Weltkriegs in deutscher Hand und an den damit verbundenen erinnerungskulturellen Debatten und Anstrengungen demonst-

rieren. Das Fallbeispiel, das im weiteren Verlauf noch genauer diskutiert werden wird, zeigt unter anderem, dass es ungeachtet neuer Qualitäten der generellen deutsch-russischen Beziehungen nach dem Ende der UdSSR weder zwangsläufig noch abrupt oder rasch zu einem positiven, dynamischen Aufbruch der wissenschaftlichen Zusammenarbeit oder gar zu einer Überwindung hergebrachter Diskrepanzen im öffentlichen Gedächtnis kommen musste. Vielmehr wirkten diverse Vorbelastungen nach, die in den generellen Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen für andere Themen und Sektoren gleichfalls gelten konnten. Hinsichtlich der ehemaligen Kriegsgefangenen war beispielsweise die Frage der Entschä-

digung für individuelle Schicksale erst noch von Grund auf zu klären, da deren Geschichte nur lückenhaft aufgearbeitet, die entsprechenden gesellschaftlichen und politischen Bewertungen und Einordnungen von sehr unterschiedlichen Denkschulen und Interpretationen aus den Zeiten des deutsch-sowjetischen Kalten Kriegs durchgezogen waren.

Der Umgang mit der sogenannten *Beutekunst* stellte ein anderes Beispiel für spezifische Altlasten dar, die in den 1990er-Jahren vermeintliche Neuanfänge durchaus erschwerend begleiten konnten; hier waren aus der Zeit des Kalten Kriegs zudem unterschiedliche ost- und westdeutsche Erfahrungen zu verzeichnen.



*Beutekunst: Goldfund von Eberswalde*

The screenshot shows a web browser window with the URL <https://www.germandocsinrussia.org/de/nodes/1-fond-500>. The page header includes the project title 'DEUTSCH-RUSSISCHES PROJEKT ZUR DIGITALISIERUNG DEUTSCHER DOKUMENTE IN ARCHIVEN DER RUSSISCHEN FÖDERATION' and a search bar. Below the header, there are navigation links: 'Dokumente zum Zweiten Weltkrieg', 'Dokumente zum Ersten Weltkrieg', 'Dokumente der deutschen Geheimpolizei', 'Verzeichnis', and 'Über das Projekt'. The main content area is titled 'Bestand 500' and has a 'Beschreibung' section. This section contains a collage of historical documents and photos, and a 'Signatur' section with a description in Russian. The description in Russian states: 'In der letzten Phase des Zweiten Weltkriegs und in der unmittelbaren Nachkriegszeit sind umfangreiche Aktenbestände deutscher Provenienz von der Roten Armee in die Sowjetunion verbracht worden. Sie stellen wichtige und teilweise zentrale Dokumentationen zu Vorgängen der deutschen und europäischen Geschichte vor allem im 20. Jahrhundert dar. Aufgrund der unterschiedlichen Rechtsstandpunkte der Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Russländischen Föderation waren und sind diese für die historische und kunsthistorische Forschung so wertvollen Dokumentenbestände – insbesondere für die Erforschung des Zweiten Weltkriegs und der Besatzungsregime – nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten zugänglich. Für die deutschen und internationalen historisch arbeitenden Wissenschaften ist es deshalb ein zentrales Anliegen, endlich auf diese Bestände zugreifen zu können. Ziel der Zusammenarbeit mit russischen Partnern ist die digitale Edition des kriegsbedingt in die Sowjetunion verlagerten deutschen Archivguts, das nun Online uneingeschränkt und kostenfrei zugänglich gemacht wird. In Kooperation mit der Russischen Historischen Gesellschaft und der Föderalen Archiventur, verfolgt das DHI Moskau zusammen mit dem Zentralarchiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation seit 2014 dieses Projekt zur vollständigen Digitalisierung der ca. 28.000 dort befindlichen Trophäenakten. Durch dieses gemeinsame deutsch-russischen Vorhaben wird vor allem die historische Aufarbeitung der Geschichte der NS-Gewaltherrschaft und des Zweiten Weltkrieges unterstützt.'

**Digitalisierungsprojekt Wehrmachtsakten im Zentralarchiv des russischen Verteidigungsministeriums (bis 2022)**

1998 verabschiedete die russische Duma ein Gesetz, das die „Beutekunst“ aus Deutschland nationalisierte: Laut Angaben der Staatsministerin für Kultur und Medien sind davon bis heute immerhin rund 200 000 „Kunst- und Kulturschätze von besonderer musealer Bedeutung“, 3,6 Millionen Bücher und rund drei Kilometer Archivgut betroffen.<sup>2</sup> Hier konnte

der, wenn man so will, deutsche Leidensdruck jedoch durch Verhandlungen in Einzelfällen, die zu Rückgaben führten, durch gemeinsame grenzüberschreitende Ausstellungsprojekte sowie durch Digitalisierungen von Akten gemindert werden, ohne dass grundsätzliche Ansprüche aufgegeben wurden.

## **Das Fallbeispiel sowjetische Kriegsgefangene: Deutsche und russische Entwicklungen in Geschichte und Gesellschaft**

Doch nun zurück zu Geschichtswissenschaft und Erinnerungskultur am Beispiel des jeweiligen entsprechenden wissenschaftlichen und öffentlichen erinnerungskulturellen Umgangs mit der Geschichte sowjetischer Soldaten – und Soldatinnen – des Zweiten Weltkriegs in deutscher Gefangenschaft. Zunächst muss man sich vor Augen halten, dass es bei diesem Thema nie nur um russische Kriegsgefangene ging. Die Heere der sowjetischen Rotarmist:innen in deutscher Hand waren vielmehr multinational. Es hat im Grunde Jahrzehnte gedauert, bis diese Tatsache das allgemeine deutsche Bewusstsein erreichte. Auf übergeordneter Ebene haben Geschichtswissenschaft

und Erinnerungskultur nur langsam ihr Bewusstsein dafür geschärft, dass es sich bei der sowjetischen und imperialen russischen Geschichte um eine multinationale Geschichte handelt. Diesem Lernprozess mussten sich auf beiden Seiten nahezu alle Beteiligten unterwerfen – mit, wie spätestens heute sichtbar, unterschiedlichem Erfolg hüben wie drüben. Bezeichnenderweise wird (nur) in der deutschsprachigen und weiteren westeuropäischen und transatlantischen Osteuropageschichte aktuell vehement über Ausmaß, Konsequenzen und Korrekturen einer möglichen allgemeinen Verkürzung von Forschungsperspektiven des Fachs auf Moskauer Blickweisen und die damit verbundenen Verzerrungen und Fehlstellen diskutiert; auf diese Debatte werde ich abschließend noch einmal zurückkommen.<sup>3</sup>



*Sowjetische Kriegsgefangene in deutschem Gewahrsam, August 1942*

Generell stellte sich die Ausgangslage hinsichtlich der Erforschung des Schicksals aller sowjetischen Kriegsgefangenen Anfang der 1990er als lückenhaft und unbefriedigend dar. Dabei waren 1941 bis 1945 rund 5,7 Millionen sowjetische Soldaten und Soldatinnen in deutsche Gefangenschaft geraten. Bis Kriegsende verstarben rund 3,3 Millionen Gefangene an den Bedingungen der Gefangenschaft oder wurden ermordet. Es ist heute unstrittig, dass die Gefangenen direkte Opfer der NS-Gewaltpolitik waren und nicht „nur“ den unvermeidlichen Unbilden einer jeden Kriegsgefangenschaft ausgesetzt waren.

Das Thema war in der UdSSR bis zuletzt weitgehend tabuisiert. Die wenigen Veröffentlichungen setzten sich vor allem zum Ziel, den kommunistischen Widerstand unter den Gefangenen hervorzuheben. Im Ganzen wirkte jedoch die stalinistische Stigmatisierung der Gruppe als *Verräter* und *Feiglinge* nach. In der DDR folgte man im Wesentlichen der sowjetischen Interpretation bzw. Ignoranz. Erst Ende der 1970er-Jahre setzten hier vereinzelt lokale bzw. schulische Projekte ein, angestoßen etwa von der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Im Endergebnis eines Projekts erfolgte 1985 die Gründung der Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain – immerhin die erste Gedenkstätte in beiden deutschen Staaten, die sich ganz auf das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener konzentrierte. Doch auch hier legte man weiterhin einen wesentlichen Schwerpunkt auf den Widerstand kommunistischer Gefangener,

und die Gedenkstätte blieb im Kern eine isolierte Einrichtung.

Die Entwicklung hin zu einer breiteren öffentlichen Auseinandersetzung mit der Thematik in der Bundesrepublik wies teils überraschende Parallelen zu ost-deutschen Prozessen auf. Hier brachten gleichfalls lokale Initiativen und der Zugang der Alltagsgeschichte vor Ort Forschung und Gedenken voran – ohne bis 1989/91 wirkliche Breitenwirkung zu entfalten. Der bundesdeutsche wissenschaftliche Forschungsstand, der ab Ende der 1970er-Jahre relevante Fortschritte aufwies, wirkte offenbar weder massiv in die Gesamthistoriografie noch weit in die Gesellschaft hinein; übrigens liegt das seinerzeit bahnbrechende Werk von Christian Streit, „Keine Kameraden“, bis heute nicht vollständig in einer autorisierten russischen Ausgabe vor.<sup>4</sup>

In den 1990er-Jahren stand im bilateralen Kontakt dann zunächst die Problematik der ehemaligen sowjetischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im Vordergrund. Hier fanden Deutschland und Russland zu Vereinbarungen über Entschädigungszahlungen und verbanden diese mit dem Anspruch historischer Ver- und Aussöhnung. Nach dem Vorbild engagierter Bürger:innen sowie der Stadt Köln, die schon 1989/90 aktiv wurden, organisierten bald diverse deutsche Städte Besuchsprogramme für ehemalige Zwangsarbeiter:innen und KZ-Häftlinge aus der UdSSR, dann vor allem aus Russland, der Ukraine und aus Belarus.

Die Kontakte und Regelungen standen auf beiden Seiten in Wechselwirkung mit öffentlichen Debatten, denen auch die neue Zugänglichkeit der Archive in Russland zugutekam: In Russland thematisierte etwa die Menschenrechtsorganisation Memorial insbesondere die stalinistische Willkür, mit der sowjetische Bürgerinnen und Bürger, die aus deutscher Zwangsarbeit in die UdSSR repatriert worden waren, dort verfolgt wurden. In Deutschland schlug derweil die Wehrmachtausstellung hohe Wellen. Sie bewies, dass im Land das allgemeine Wissen über den Maßstab deutscher Verbrechen in Osteuropa und über das Ausmaß der Beteiligung „ganz normaler“ Deutscher vergleichsweise gering oder vielfach verdrängt war.<sup>5</sup>

Das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener spielte in diesen – hier nur grob skizzierten – Zusammenhängen keine wirkliche Rolle. So waren sie auch nicht in den Entschädigungsprogrammen erfasst, die die Bundesrepublik nach Absprachen von Bundeskanzler Helmut Kohl mit Gorbatschow Anfang der 1990er-Jahre für russische, ukrainische und belarussische Bürger:innen auflegte; die Auszahlungen über Stiftungen erfolgten 1993. Ein Grund für den faktischen Ausschluss der Gruppe der ehemaligen Kriegsgefangenen war offensichtlich, dass Kriegsgefangene im postsowjetischen Raum in der Zeit weiterhin nicht als rehabilitiert galten. Der neue russische Staat rehabilitierte diese Personengruppe schließlich im Jahr 1995. In anderen Republiken verlief die Auseinandersetzung neuer Staaten mit diesem Aspekt der stalinistischen Vergangen-

heit noch schleppender bzw. wurde gar nicht erst geführt. Die deutsche Politik fand ihrerseits jetzt und weiterhin – sachlich nicht überzeugende – Gründe dafür, sowjetische Kriegsgefangene nicht als Opfer des Nationalsozialismus zu betrachten. Noch 2000 hieß es in Paragraph elf des bundesdeutschen Gesetzes zur Einrichtung der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) lapidar: „Kriegsgefangenschaft begründet keine Leistungsberechtigung.“<sup>6</sup>



*Ostarbeiter-Abzeichen*

Ausschlaggebend hierfür war nicht nur deutsche Sparsamkeit bzw. deutscher Geiz. Daneben schien man in Deutschland nach wie vor dazu zu neigen, das Schicksal der sowjetischen Gefangenen gegen das der deutschen Kriegsgefangenen in sowjetischem Gewahrsam aufzurechnen ungeachtet der fundamentalen Unterschiede in deutscher und sowjetischer Kriegsgefangenenpolitik. Für das Dritte Reich stellte der Umgang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen einen





*Abteilung für Militärgeschichte des Heimatkundlichen Museums des Oblast Kemerowo, Oktober 2018:  
Die Großbuchstaben verkünden den „Sieg“. Das berühmte Mobilisierungsplakat ist mit neuem Text  
versehen: „Du – warst du in der Abteilung für Militärgeschichte?“*

integralen Bestandteil des Vernichtungskriegs gegen die UdSSR und ihre Bevölkerung dar. In diesem Rahmen wurden die Gefangenen bedenkenlos Hunger, Krankheiten, Ausbeutung und Tod ausgeliefert, wenn es der deutschen Politik und Kriegsführung opportun erschien, andere wurden gemäß rassistischen Kriterien ermordet. Die UdSSR differenzierte die deutschen Gefangenen nicht entlang sowjetischer ideologischer Vorannahmen und nahm keine entsprechenden *Aussonderungen* vor. Die sowjetische Politik trachtete grundsätzlich danach, gefangene Arbeitskräfte auch wirklich effektiv und längerfristig für sich arbeiten zu lassen – mit allen Implikationen für eine ausreichende Ernährung und Versorgung. Auch wenn die sowjetische Umsetzung dieses Vorhabens in dem vom Krieg zerrütteten und vom Stalinismus deformierten Land immer wieder tödliche Mängel aufwies: Dahinter verbarg sich weder eine Vernichtungsabsicht noch die Idee, sich durch bewusste Vernachlässigung vermeintlich minderwertiger Massen zu entledigen.<sup>7</sup>

Eine russische Lobby, die in Deutschland und international Korrekturen eingefordert hätte, existierte nur fünf Jahre nach dem russischen Rehabilitierungsgesetz nicht. Die russische Politik trat ebenfalls nicht als Fürsprecher dieser Gruppe in Erscheinung. Über die Gründe hierfür kann man nur spekulieren: Vielleicht haben sich hier traditionelle Vorbehalte mit dem Wunsch, die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland nicht zu belasten, vermengt.

Allerdings wuchs im weiteren Verlauf in Deutschland auch aufgrund aktiverer Forschungen und zivilgesellschaftlichen Engagements (etwa im Verein Kontakte/Kontakty ab 2004) die gesellschaftliche und politische Kritik an der geschichtspolitischen und erinnerungskulturellen Vernachlässigung dieser so bedeutsamen Opfergruppe des Nationalsozialismus. Schließlich plädierte 2015 der damalige Bundespräsident Joachim Gauck dafür, diese Gefangenen endlich aus dem, wie er es nannte, „Erinnerungsschatzen“ zu holen.<sup>8</sup> Mit seiner aufrüttelnden Rede Anfang Mai wollte Gauck in dieser Zeit sicherlich auch direkten positiven Einfluss auf zähe Debatten des Bundestags über sogenannte Anerkennungsleistungen für die letzten rund 1000 bis 2000 überlebenden ehemaligen Kriegsgefangenen nehmen, letztlich mit Erfolg. Der Bundestag beschloss gut zwei Wochen nach Gaucks Intervention die entsprechenden Zahlungen.<sup>9</sup>

Sie waren jedoch auch jetzt noch



keineswegs unumstritten. In einigen Debattenbeiträgen traten erneut alte Muster des traditionellen deutschen Opferdiskurses und einseitiger Aufrechnungsversuche hervor. Erika Steinbach, seinerzeit noch Mitglied der CDU, schlug populistisch sogar einen vergangenheitspolitischen Bogen bis zur russischen Annexion der Krim (2014): „Was aber bis heute überfällig ist“, so ihre Scheinargumentation, „ist eine Entschädigung der ehemaligen Kriegsgefangenen der Sowjetunion durch das eigene Land selber. Sie wurden stigmatisiert, sie wurden ent-

rechtet, sie wurden umgebracht, in Lager verschleppt. Russland hätte, anstatt die Ukraine zu überfallen, lieber seine noch lebenden ehemaligen Kriegsgefangenen entschädigen sollen. Das wäre eine humane Geste gewesen.“<sup>10</sup>

Dennoch lässt sich festhalten, dass in der deutschen Politik insgesamt der weite Konsens, den die Anerkennungsleistungen symbolisierten, erhalten blieb. Davon zeugte zum Beispiel die engagierte Würdigung der Opfergruppe 2021 aus Anlass des 80. Jahrestags des deutschen Über-



Gedenktafel in Kemerowo für „Helden der Sowjetunion und Russlands aus dem Kuzbass“ – die rechte Namenstafel führt Namen von 1946 bis 2000.

falls auf die UdSSR durch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.<sup>11</sup>

Bis Ende 2017 kamen 1175 ehemalige sowjetische Kriegsgefangene in den Genuss der deutschen Anerkennungsleistungen. Das waren gerade einmal rund 0,000206 Prozent der geschätzten Gesamtzahl bzw. ca. 0,00048 Prozent der Gefangenen, die die deutsche Gefangenschaft überlebt hatten.<sup>12</sup> Bis März 2019 kamen noch einmal zwölf Menschen hinzu, die Antragsfristen waren da schon abgelaufen.<sup>13</sup> Der Bundestag zog im weiteren Kontext der deutschen Erinnerungskultur im Übrigen im November 2015 mit einer analogen „Anerkennungsleistung“ für die Deutschen und Volksdeutschen nach, die ab 1944/45 von der UdSSR zur Zwangsarbeit mobilisiert worden waren.

Hinsichtlich der sowjetischen Kriegsgefangenen ließ sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts derweil in Russland ebenfalls eine Veränderung im offiziellen Umgang mit dieser Opfergruppe feststellen. 2007 richtete die Abteilung des russischen Verteidigungsministeriums für, so die offizielle Bezeichnung, die „Wahrung des Gedenkens an die bei der Verteidigung des Vaterlands Gefallenen“ eine Datenbank ein. Diese – OBD Memorial – erfasste biografische Angaben und dokumentarische Nachweise zu den „Vaterlandsverteidigern“, die im Zweiten Weltkrieg gefallen oder vermisst waren.<sup>14</sup> Diese Datenbank enthält gleichfalls die Daten von verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen – dies bedeutete gegenüber den sowjetisch-russischen Vorjahrzehnten einen deutlichen Fortschritt. Die offizielle Aner-



*Internationale Konferenz Novosibirsk:  
„Sowjetische Kriegsgefangene. Widerstand,  
Kollaboration, Erinnerung“, 21.-24.10.2018*

kennung nahm wesentliche gesellschaftliche und individuelle Anliegen in einem Land auf, in dem zu Beginn des neuen Jahrtausends immer noch Millionen von soldatischen (und zivilen) Kriegsschicksalen zum Leidwesen der Angehörigen ungeklärt waren.

Die russische Geschichtspolitik vereinbarte diese Anliegen allerdings nach wie vor für ein offizielles, weiterhin selektives, staatsbezogenes und heroisches Narrativ. Probleme der sogenannten Kollaboration von Gefangenen, Fragen nach hausgemachten Ursachen der immens hohen Verlustzahlen gerade der ersten Kriegsmonate wurden hier ebenso wenig adressiert wie die multiethnische Zusammensetzung der sowjetischen Kriegsgefangenen. Auf diese Weise präsentierte und präsentiert sich Russland in diesem Bereich ebenfalls quasi als Hauptträger und direkter Nachfolger einer nicht weiter hinterfragten vermeintlichen *ruhmreichen Vergangenheit* im Zweiten Weltkrieg – losgelöst von jeder kritischen Aufarbeitung der Stalinära.

Die andauernden Selektionsmechanismen von Geschichtspolitik und -verständnis drückten sich nicht zuletzt darin aus, dass die Gesamthematik Kriegsgefangenschaft – eben inklusive kritischer Frage nach Verantwortlichkeiten, nach Kollaboration und Repatriierung – auch in der russischen Forschungslandschaft nur wenig behandelt wurde. Es brauchte in der russischen Geschichtsschreibung immer noch Mut, Beharrungskraft und Durchsetzungsvermögen, um gerade derlei brisante Fragen in den Blick zu nehmen. Eine entsprechende Veranstaltung in Novosibirsk 2018 etwa erforderte in der Vorbereitung Risikobereitschaft und politisches Geschick der russischen Kolleg:innen, um den internationalen Teilnehmer:innen offene und kritische Debatten mit öffentlicher Beteiligung zu ermöglichen.<sup>15</sup>

Ein ähnlicher Prozess der offiziellen Kaperung von Geschichtsinitiativen von unten lässt sich im Umgang mit der ursprünglich privaten Erinnerungsaktion des *Unsterblichen Regiments* (*Bessmertnyj polk*) beobachten. Anfangs, in den 2000ern, gedacht als Gedenken an Familienmitglieder, wurde die Bewegung zunehmend in ein offizielles Ritual überführt, das gesellschaftliche Unterstützung russischer Geschichtsinterpretationen und der daraus abgeleiteten aktuellen Ansprüche demonstrierten sollte. Die prominente Teilnahme Putins am Tag des Sieges 2015 am Marsch in Moskau besiegelte diesen Prozess.



Putin mit einem Bild seines Vaters auf dem Marsch des Unsterblichen Regiments, 9. Mai 2015

## Das Fallbeispiel sowjetische Kriegsgefangene: Bilaterale Projekte im 21. Jahrhundert

Ich habe die deutschen und russischen Wege von Erinnerung und Forschung am Beispiel der Geschichte und der Schicksale sowjetischer Kriegsgefangener des Zweiten Weltkriegs etwas ausführlicher skizziert, um zu zeigen, dass in diesem sensiblen Feld im Wesentlichen erst ab 2000 deutsche und russische Entwicklungen eine festere Basis für gemeinsame Anstrengungen in Wissenschaft und Erinnerungskultur boten. Tatsächlich startete im Jahr 2000 die Stiftung Sächsische Gedenkstätten im Auftrag und mit Unterstützung der Regierungen von Deutschland und Russland ein Projekt zur Schicksalsklärung sowjetischer – und deutscher – Kriegsgefangener. Es sei nur am Rande erwähnt, dass die Arbeiten vornehmlich mit Bundesmitteln gefördert wurden: Die ungleich verteilte Finanzkraft kennzeichnete zahlreiche bilaterale Aktivitäten im Sektor von Geschichte und Erinnerung. Inwieweit russische Partnerinstitutionen in Projekten jeder Art zum Zweiten Weltkrieg ungleiche Finanzierungsanstrengungen auch für moralisch und historisch geboten hielten, kann Spekulationen überlassen bleiben.

Das Projekt der sächsischen Stiftung wurde begleitet und unterstützt von Mitgliedern der deutsch-russischen Kommission zur Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen. Auf russischer Seite engagierten sich verschiedene staatliche Institutionen; suk-

zessive kamen Einrichtungen aus Belarus und aus der Ukraine hinzu. Neben allen anderen Erwägungen stellte die Möglichkeit, in der Zusammenarbeit erstmals einen Teil von *Beuteakten* – Registraturunterlagen der Wehrmacht im Zentralarchiv des Verteidigungsministeriums – zu nutzen, ein wirkliches Plus der Kooperation dar.

Insgesamt war die reine Schicksalsklärung eine Betätigung, auf die sich deutsche und russische Beteiligte in der Zeit ohne größere Probleme einigen konnten. Direkte kritische Forschungen zur Gesamtgeschichte der Gefangenschaft – also etwa inklusive der, wie bereits ausgeführt, notwendigen Aufarbeitung der Repatriierungspolitik oder der sowjetischen Gesamtpolitik gegenüber sowjetischen Gefangenen – waren erklärtermaßen nicht das eigentliche Ziel der Kooperation und standen in der Projektpraxis eindeutig hinter dem humanitären Ansatz zurück. Die russische Zufriedenheit mit diesem Ansatz drückte sich beispielsweise darin aus, dass der deutsche Projektleiter, Dr. Klaus-Dieter Müller, im Jahr 2009 den russischen *Orden der Freundschaft*, sein engster Mitarbeiter die *Medaille Für die Verdienste bei der Verewigung des Gedenkens der gefallenen Vaterlandsverteidiger* erhielt. Deutsche Behörden hielten derweil mit einiger Genugtuung fest, dass das Gemeinschaftsunternehmen einen „äußerst wichtigen“ humanitären Beitrag zur generellen „Entwicklung der russisch-deutschen Zusammenarbeit“ leiste.<sup>16</sup>

Ungeachtet dessen wurde das Projekt von deutscher Seite ein Jahr vor dem 70. Jahrestag der deutschen Kapitulation beendet, zum Unwillen der russischen Stellen. Bis dahin waren nicht einmal 20 Prozent der sowjetischen Gefangenenenschicksale abschließend geklärt. Vor diesen Hintergründen vereinbarten die Außenminister Steinmeier und Sergej Lavrov bald einen Neubeginn, der der Konstruktion in Teilen eine neue Form und erweiterte Inhalte verlieh.<sup>17</sup> Die Kooperation blieb indes ein recht offizielles Unterfangen (mit Zuständigkeiten von Auswärtigem Amt und dessen russischem Pendant, dem MID), das wiederum von der deutschen Seite finanziert wurde. Erneut war es als Projekt über sowjetische und deutsche Gefangene und Internierte angelegt. Der Träger auf deutscher Seite war indes nun der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Mit den Recherchen zu Unterlagen über sowjetische Gefangene wurde das Deutsche Historische Institut in Moskau betraut; die ursprünglichen russischen Partneereinrichtungen änderten sich im Kern nicht.

Die deutsche Seite formulierte nun auch expliziter ihr Interesse daran, dass erhobene Daten nicht nur zur Schicksalsklärung, sondern auch zur kritischen Forschung beitragen sollten. Hier musste bei den russischen Partnerinstitutionen erhebliche Überzeugungsarbeit geleistet werden, auch deshalb, weil auf diese Weise beispielsweise das Interesse an Unterlagen des FSB – ehemals MGB/KGB – erheblich stieg. Diese waren auch noch in den 2010er-Jahren vielfach unzugänglich.

So begannen die eigentlichen Archivarbeiten in Russland nur sehr zögerlich. Sie konnten aber sukzessive tatsächlich auf verschiedene sowjetische Bestände über repatriierte Gefangene ausgeweitet werden, trotz aller Widrigkeiten und Einschränkungen, die mit der Corona-Pandemie verbunden waren. In Zeiten immer weiter zunehmender und sich verschärfender politischer Differenzen schien die Kooperation zugleich auch den beteiligten bzw. interessierten offiziellen Institutionen ein gewisses Dialogforum zu bieten.<sup>18</sup>

Im Februar 2022 wurden die entsprechenden Kooperationen mit den russischen Einrichtungen eingefroren. Recherchen in anderen post-sowjetischen Republiken, unter anderem in Lettland, in Georgien, Moldawien, Kasachstan und – auf längere Sicht – in der Ukraine, wurden fortgesetzt bzw. werden nun in wesentlich erweitertem Umfang aufgenommen.

## Institutionelle Akteure

In dem konkreten Einzelprojekt wurden nicht nur vielfältige Dimensionen und Probleme der deutsch-russischen Zusammenarbeit in Geschichtswissenschaft und Erinnerung deutlich, die vor allem die schwierigen bilateralen, geteilten Geschehnisse des blutigen 20. Jahrhunderts betreffen. Zugleich habe ich einige wichtige institutionelle Akteure dieser Zusammenarbeit erwähnt, auf die ich nun kurz eingehen will: namentlich die His-



*Die internationale Wanderausstellung der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung in Moskau, 2020*



*Konferenz „Russland und der Siebenjährige Krieg“, DHIM-hybrid, Mai 2021*

torikerkommission, vollständig bezeichnet als Gemeinsame Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen, sowie das Deutsche Historische Institut in Moskau (DHIM).

Die Kommission verdankte sich einer Initiative von Bundeskanzler Helmut Kohl und dem russischen Präsidenten Boris Jelzin. Sie wurde schließlich 1997 mit dem Ziel gegründet, die wissenschaftliche Erforschung der deutsch-russischen Geschichte des 20. Jahrhunderts zu fördern. Dieses Unterfangen galt zugleich, so der politische Begleittext, als Beitrag zur Förderung des gegenseitigen Vertrauens zwischen Russland und Deutschland. In der Praxis bemühte sich die Kommission darum, für Prinzipien der Forschungsfreiheit zu werben und sich um breiteren Archivzugang zu bemühen. Daneben förderte oder unterstützte sie konkrete

ausgewählte Forschungsprojekte, wie beispielsweise das Kriegsgefangenen-Projekt der Stiftung Sächsische Gedenkstätten. Dazu engagierte sich die Kommission unter anderem für Akteneditionen über die sowjetisch-deutschen Beziehungen der 1930er-Jahre bzw. über die sowjetische Besatzungspolitik nach 1945. Die Zusammenarbeit in derlei grundlegenden Unternehmungen stieß mitunter gerade dann auf Schwierigkeiten, wenn es um den Aktenzugang in Russland oder um interpretatorische Fragen ging, die für die Auswahl der Dokumente wichtig waren. Unterschiede in den historischen Deutungen kamen gleichfalls bei der Erarbeitung eines gemeinsamen Lehrbuchs zur bilateralen Geschichte des 20. Jahrhunderts zum Tragen, das 2014 erschien.<sup>19</sup> Hier hätten im Idealfall deutsche und russische Wissenschaftler:innen gemeinsame Beiträge zu einzelnen Kernthemen verfassen sollen. Im Ergebnis wurden jedoch unter

anderem hinsichtlich der Darstellung des Hitler-Stalin-Pakts, der Schlacht von Stalingrad, der Berlinkrise 1948/49, des Aufstands vom 17. Juni 1953 sowie der Perestroika getrennte Beiträge von russischen und deutschen Autor:innen nebeneinander abgedruckt. Dies waren Kernthemen von Kriegs- und Nachkriegszeit sowie der Umbruchzeit ab 1989, der die russische Geschichtspolitik zunehmend aktuelle politische Bedeutung beimaß. Ende Februar 2022 meldeten sich die deutschen Mitglieder der Kommission mit einer klaren Verurteilung des russischen Angriffs auf die Ukraine zu Wort.<sup>20</sup> Die russischen Kolleg:innen mussten oder wollten schweigen. Die Tätigkeit der Kommission ist ausgesetzt.

Die Aktivitäten des DHIM ruhen ebenfalls seit Februar 2022. Hierin folgt das Forschungsinstitut nicht zuletzt den Linien von Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie der Allianz der Wissenschaftsorganisationen (in der sich unter anderem die Deutsche Forschungsgemeinschaft und der DAAD zusammengefun- den haben). Das

DHIM wurde 2005 quasi als private Initiative der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius gegründet. Wenige Jahre später, 2009, wurde das Institut nach positiver Evaluierung in die Max Weber Stiftung und damit in die Finanzierung durch den Bund übernommen. Im Fall des DHIM bestand ebenfalls die starke Motivation, die vielfach schwierige und gewaltsame deutsch-sowjetisch-russische Geschichte des 20. Jahrhunderts gemeinsam aufzuarbeiten. Im Laufe seiner Tätigkeit kamen immer mehr Themen seit dem Mittelalter hinzu.



*Lesung Simon Schwartz aus seiner Graphic Novel „Drüben“, DHIM 2019*



*Wandmalerei im Auftrag der Russischen Militärhistorischen Gesellschaft, Moskau 2019. Dargestellt ist Armeegeneral Ivan Tschernjachovskij, 1944 – 1945 Befehlshaber der 3. Weißrussischen Front der Roten Armee. Er fiel im Februar 1945 in Ostpreußen. Sein Leichnam wurde 1990 aus Vilnius nach Moskau überführt. 1946 wurde die Stadt Insterburg zu seinen Ehren in Tschernjachowsk umbenannt. Sie heißt bis heute so.*

## Russische Geschichtspolitik seit den 2000er-Jahren

In Moskau selbst erlebte das DHIM die Verschärfung der allgemeinen innen- und geschichtspolitischen Lage seit den späten 2000er-Jahren hautnah mit. Die Befreiung der russischen Geschichtslandschaft – mit neuen Archivzugängen, neuen internationalen Kooperations- und Finanzierungsmöglichkeiten, mit neuen Themen und nationalen Forschungschancen –, als die die 1990er-Jahre oft beschrieben wurden, war vorbei. Allerdings waren bereits in den 1990er-Jahren Ambivalenzen unübersehbar, wenn beispielsweise 1995 Präsident Jelzin einen eigenen Ehrentag für die Mitarbeiter der Sicherheitsorgane einführte. Nicht erst, aber insbesondere seit den späten 2000er-Jahren zielten behördliche und legislative Maßnahmen der Putin-Regierungen im Ganzen darauf, unkontrollierte Verbindungen der Wissenschaft zu beschränken, das politische Deutungsmonopol hinsichtlich der Geschichte zu zementieren sowie im weiteren Verlauf der Putin-Regentschaft antiwestlichen Nationalismus und imperiale Sehnsucht zu mobilisieren. Die folgenden Daten bieten hier nur einige exemplarische Stationen auf diesem Weg der russischen Geschichtspolitik:

2009 wurde eine Kommission gegen die „Verfälschung der Geschichte zum Schaden Russlands“ eingerichtet; 2012 folgte das Gesetz über ausländische Agenten (welches 2020 auf natürliche Personen ausgeweitet wurde); gleichfalls 2012 wurde die Russische Militärgeschichtliche Ge-

sellschaft etabliert, die unter anderem für die patriotisch-militärische Erziehung von Jugend und Gesellschaft sorgen sollte. Sie vermittelte dabei imperiale Denkweisen und zeichnete die angebliche westliche Bedrohung und die Gefahr durch ihre vermeintlichen Kollaborateure in immer grelleren Farben; 2014 erarbeiteten unter anderem diese Gesellschaft und die orthodoxe Kirche einen „historisch-kulturellen Standard“ für Schulbücher.

2014 wurde ein Gesetz gegen „Lügen“ über die Geschichte des Zweiten Weltkriegs verabschiedet; ab 2020 schützt die Verfassung in einem neuen Artikel 67 historische Glaubenssätze der Obrigkeit – der Artikel verdient es, hier ausführlicher zitiert zu werden: „2. Die Russländische Föderation, vereint durch die tausendjährige Geschichte, das Andenken an die Vorfahren während, die uns Ideale, den Glauben an Gott und die Kontinuität in der Entwicklung des Russländischen Staates überliefert haben, erkennt die historisch gewachsene staatliche Einheit an. 3. Die Russländische Föderation ehrt das Andenken an die Verteidiger des Vaterlands und gewährleistet den Schutz der historischen Wahrheit. Eine Schmälderung der Bedeutung der Heldentat des Volks bei der Verteidigung des Vaterlandes ist unzulässig. 4. Kinder sind die höchste Priorität der staatlichen Politik Russlands. Der Staat schafft Bedingungen, die eine allumfassende geistige, moralische, intellektuelle und physische Entwicklung von Kindern sowie ihre Erziehung zu Patriotismus, staatsbürgerlichem Verantwortungsbewusstsein und Achtung vor den Älteren fördern.“<sup>21</sup>

Ebenfalls 2020 sorgte ein Strafprozess gegen Jurij Dmitriev, einen engagierten Forscher, der sich mit der Geschichte des Gulag auseinandersetzte, wegen angeblichen sexuellen Missbrauchs von Kindern für Aufsehen; 2021 verbot ein Gesetz jeden Vergleich von Stalin und Hitler; im selben Jahr wurde Memorial verboten; 2022 folgte das sogenannte Fake-News-Gesetz, welches unter anderem die Bezeichnung des russischen Kriegs als *Krieg* unter Strafe stellte; ab 2022 fokussierte sich die Geschichts- und Bildungspolitik darauf, unter anderem Lehrbücher der Hochschulen mit dem richtigen patriotischen Geist zu erfüllen. Gegenstimmen hierzu wurden mundtot gemacht. Anfang 2023 musste auch das Sacharow-Zentrum in Moskau endgültig schließen. Folgerichtig konstatiert der Academic Freedom Index in seiner aktuellsten Ausgabe für Russland einen erheblichen Rückgang der wissenschaftlichen Freiheiten seit 2012.<sup>22</sup>

## Forschung und Förderung

Diese und andere Maßnahmen, die in dieselbe Richtung wirkten, unterminierten schließlich auch die dritte Säule von Wissenschaftsbeziehungen. Sie legten zugleich die Axt an unabhängige zivilgesellschaftliche Kooperationen auf dem Feld der Erinnerungskultur. Ab den 1990er-Jahren hatten sich in der Geschichtswissenschaft auf verschiedenen Ebenen, gestützt unter anderem von diversen Förderformaten, zum Beispiel von DFG und DAAD, von Städte- und Univer-

sitätspartnerschaften und anderen Instrumenten, sehr zahlreiche kürzer- und längerfristige Einzelkooperationen und -verbindungen zwischen individuellen Wissenschaftler:innen und zwischen einzelnen Institutionen ergeben, von Kemerowo über Wolgograd, Archangelsk und Omsk bis Petersburg und Moskau. Gearbeitet wurde unter anderem zur Geschichte einzelner Wirtschaftsunternehmen, zum Ersten und Zweiten Weltkrieg, zur Geschichte der Entspannungspolitik, zu Russlanddeutschen und Migration, zu dynastischen Beziehungen im 18./19. Jahrhundert, zur politischen Sprache seit dem 18. Jahrhundert, zur Nationenbildung in Osteuropa usw. usf. Die Kooperationen waren flankiert von aktiven Austauschprogrammen für Studierende und Wissenschaftler:innen.

Diese genuin wissenschaftlichen Beziehungen konnten gepflegt werden, da die russische Forschung seit den 1990er- und seit den 2000er-Jahren in Teilen wissenschaftliche Unabhängigkeit, professionelle Kritikfähigkeit und hohe Qualität entwickelte – hierfür standen unter anderem Einrichtungen wie die Higher School of Economics in Moskau und Petersburg, also sogenannte Nationale Forschungsuniversitäten mit sehr guter Ausstattung, Anziehungskraft und regem internationalen Austausch. Im globalen Wettstreit um die besten Köpfe waren internationale Aktivitäten der russischen Wissenschaft zunächst einmal in Moskau politisch gewollt. Ihre Entwicklung erwies sich jedoch als ambivalent. Gerade im geschichtswissenschaftlichen Bereich blieben derlei Einrichtungen im Land weitgehend iso-

liert. Sie absorbierten finanzielle und intellektuelle Ressourcen des Landes, ohne als Motor einer institutionenübergreifenden Dynamik hin zu einer kritischen und hörbaren Wissenschaft zu wirken. Tatsächlich verarmten parallel zum Aufstieg der genannten HSE beispielsweise ältere Zentren der russischen Germanistik, der historisch stark fundierten Deutschlandkunde, nahezu. Ihre Arbeitsmöglichkeiten hingen mitunter an der gezielten Unterstützung deutscher Einrichtungen, die diese jedoch im letztlich notwendigen großen Umfang selbst nicht leisten konnten (z. B. Einrichtungen in Kemerowo, Lipezk).

Zudem konnten die leistungsstarken geschichtswissenschaftlichen Zentren unter den gegebenen Bedingungen im Land keinen wesentlichen Beitrag zu Aufbau und Entwicklung einer eigenständigen Zivilgesellschaft oder einer ungebundenen Vergangenheitsaufarbeitung in Russland leisten. Spezifische deutsch-russische erinnerungskulturelle Projekte und Kooperationen, für die sich unter anderem die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, die Stiftung Verantwortung, Erinnerung und Zukunft sowie diverse po-

litische Stiftungen starkgemacht haben, haben diese Lücken offenbar ebenfalls nicht füllen können. Das Scheitern des Petersburger Dialogs, der sich im April 2023 auflöste, zeugt davon, dass der zivilgesellschaftliche Austausch letztlich keine nachhaltige Wirkung entfaltete.

Die deutsche Kooperationslogik innerhalb der Forschung konnte derlei Prozessen nicht entgegensteuern. Vielmehr kor-



*Konferenzsaal des Westsibirischen Instituts für Deutschlandstudien der Staatsuniversität Kemerowo (gegr. 1999), 2018*

respondierte der russische Zugang, der auf mehr Exzellenz in der Wissenschaft setzte, recht harmonisch mit Postulaten deutscher Forschungspolitik. Im Bereich der Osteuropageschichte und anderer Disziplinen, die für die Erforschung der Region bedeutsam sind – wie beispielsweise Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften –, wurden zwar ab Anfang der 1990er-Jahre erst einmal einige Kapazitäten abgebaut. Im Ganzen konn-

te die verbliebene Osteuropaforschung einschließlich der Osteuropäischen Geschichte jedoch auch von Forschungsprogrammen und -förderung in Deutschland profitieren. In der Kooperation mit russischen Einrichtungen mussten sich die deutschen Beteiligten hinsichtlich der Wissenschafts- und Gesellschaftspolitik jedoch vor allem darauf verlassen, dass ihre Organisations- und Wirkungsmöglichkeiten vom Gegenüber als Vorbild wahrgenommen wurden.

Schließlich mochte die deutsche Förderlogik im geschichtswissenschaftlichen Bereich eine potenzielle fachliche Konzentration auf Russland – und auf die russisch-sowjetische Geschichte – verstärken. Diese Tendenzen werden, wie bereits erwähnt, spätestens seit Februar 2022 in fachinternen Debatten um Schwerpunktsetzungen in der Vergangenheit sowie um eine entsprechende Neuorientierung kritisiert, auch wenn sie sicherlich nicht für alle Einrichtungen und Vertreter:innen des Fachs galten. Gefordert werden insgesamt eine Dezentralisierung sowie vor allem eine Dekolonisierung der Forschung, das heißt die Befreiung eigener Fragestellungen und Zugänge von potenziellen Moskau-zentrierten Perspektiven.

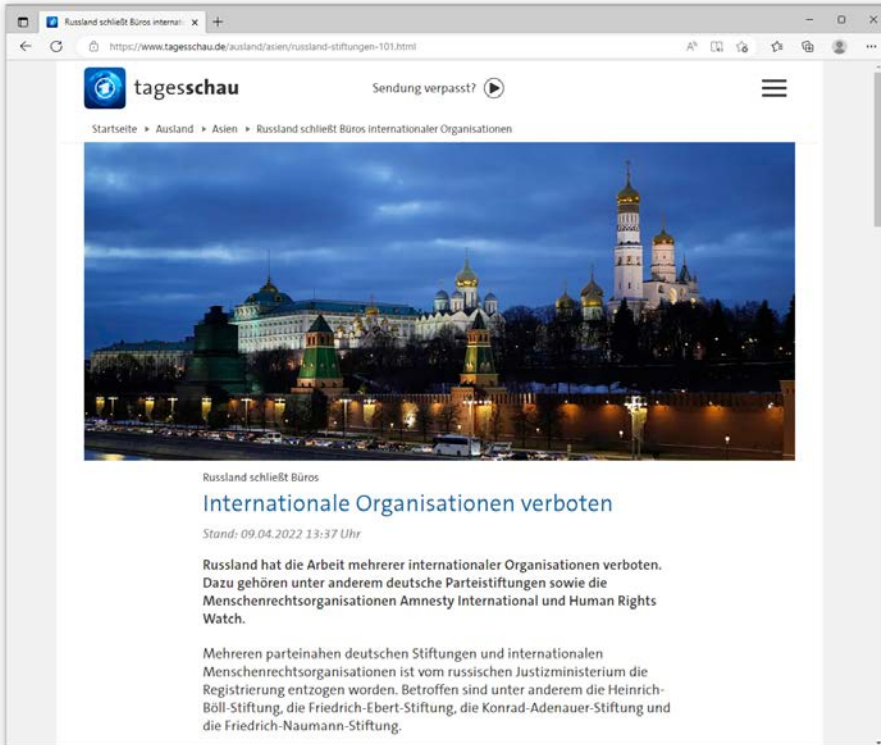
In den Argumentationen ist nicht unumstritten, ob eine weitere regionale Auffächerung der Osteuropageschichte zulasten der Erforschung russischer und russisch-sowjetischer Geschichte gehen kann, darf oder sogar muss.

Angesichts der jüngeren und jüngsten russischen Entwicklungen ist sicherlich unbestreitbar, dass mit Blick auf Russland nicht weniger, sondern mehr historisch begründete Expertise gefordert ist. Nur so lassen sich Entwicklungsstränge offenlegen, Ereignisse einordnen, angemessene Perspektiven entwickeln, und nur so lässt sich Geschichtspopaganda und -fälschungen entgegenwirken. In der Diskussion gehen aufgrund berechtigter Empörung über die russische Politik und ihre Exekutoren viele Beiträge einstweilen in eine andere Richtung. Sie fokussieren zudem vielfach darauf, der Geschichte der Ukraine in Forschung und Lehre in Deutschland mehr Raum zu geben, und sei es unter Aufgabe bisheriger Institutionen und Ressourcen, die sich vor allem die Erforschung der russischen Geschichte zur Aufgabe gemacht haben. Allerdings wären in Forschung und öffentlicher Wahrnehmung sicherlich noch andere Lücken zu füllen, denkt man etwa an die Geschichte Zentralasiens, des Kaukasus, aber auch des Baltikums und Moldawiens. Die existierenden Ansätze hierzu in der Forschungslandschaft müssten sicherlich in Deutschland und international enger und besser vernetzt werden.

Die angehäuften historische Expertise zum gesamten osteuropäischen und zentralasiatischen Raum sollte auf diese Weise auch stärker in die allgemeine Geschichte hineinwirken – sowie in der allgemeinen Wissensvermittlung in die Gesellschaft hinein hörbarer werden. Die Verzahnung

mit Impulsen aus Public History, Medien-, Kommunikations- und Filmwissenschaften und -geschichte kann für diese Aufgabe der Wissensvermittlung sicherlich aktiver und produktiver genutzt werden als bislang geschehen. Ob hier auf Dauer von der Wissenschaft adäquate Reichweiten zu erzielen sind, die man sich etwa in laufenden Debatten um Ursachen des Ukrainekriegs oder um Unterstützungsmaßnahmen für das angegriffene Land

wünschen würde, sei dahingestellt. So arbeiteten sich in den letzten Monaten beispielsweise verschiedene Osteuropa-historiker:innen in Interviews und Podiumsdiskussionen an den Thesen von Gabriele Krone-Schmalz ab, die in vielem die Moskauer Weltsicht reproduzieren. Die Fachhistoriker:innen konnten aber offensichtlich weitaus weniger Zuhörer:innen und Zuschauer:innen erreichen als die bekannte Journalistin.<sup>23</sup>



The image shows a screenshot of a news article from the German news outlet Tagesschau. The browser address bar shows the URL: <https://www.tagesschau.de/ausland/asien/russland-stiftungen-101.html>. The article title is "Russland schließt Büros internationaler Organisationen verboten". The sub-headline is "Stand: 09.04.2022 13:37 Uhr". The main text states: "Russland hat die Arbeit mehrerer internationaler Organisationen verboten. Dazu gehören unter anderem deutsche Parteistiftungen sowie die Menschenrechtsorganisationen Amnesty International und Human Rights Watch." Below this, it lists several German foundations affected by the ban: "Mehreren parteinahen deutschen Stiftungen und internationalen Menschenrechtsorganisationen ist vom russischen Justizministerium die Registrierung entzogen worden. Betroffen sind unter anderem die Heinrich-Böll-Stiftung, die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Konrad-Adenauer-Stiftung und die Friedrich-Naumann-Stiftung."

*Meldung der Tagesschau zur Schließung deutscher politischer Stiftungen und anderer Einrichtungen in Russland, 09.04.2022*

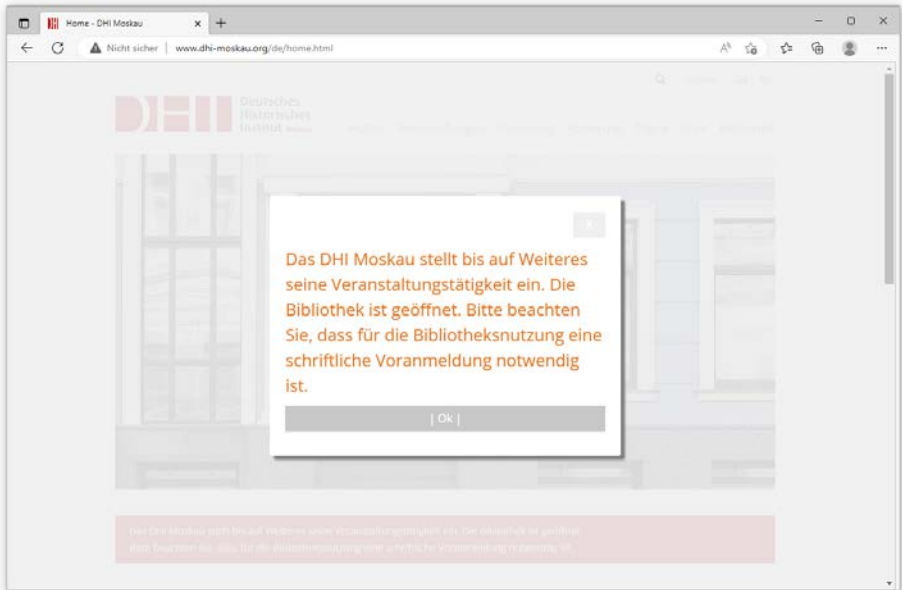
## Das Deutsche Historische Institut Moskau nach dem russischen Angriff auf die Ukraine

Das DHI Moskau – meine Heimatinstitution – stand im Übrigen ab Februar 2022 nicht im Fokus der breiteren oder politischen deutschen und russischen Aufmerksamkeit. Dass das Haus in Moskau politisch unauffällig blieb, war der Preis für eine Art von institutionellem Überleben und grundsätzlicher wissenschaftlicher Zukunftsfähigkeit im Land.

Nach über einem Jahr Krieg und vor dem Hintergrund ständigen Drehens an repressiven Schrauben in Russland ist es eindeutig, dass reines institutionelles Überleben vor Ort und die theoretische

Möglichkeit, in einer zunehmend fern erscheinenden Zukunft wieder wissenschaftlich zu wirken, kein unbedingter Selbstzweck sein können. Wissenschaftliche, ethische, gesellschaftliche und politische Aspekte sind in der gebotenen Balance zu halten – diese Balance orientiert sich somit nicht nur an den bereits genannten wissenschaftspolitischen Empfehlungen und Vorgaben, sondern auch an den Debatten zur Umorientierung der Osteuropageschichte. Umgekehrt beeinflussen die Zukunftsplanungen des DHIM und ihre Begründung derlei Diskussionen mit.

Es wird auf absehbare Zeit für das Haus darum gehen, kritischen russischen (und ggf. belarussischen sowie ukrainischen)



*Einstellung der Tätigkeit des DHIM, Februar 2022*




*Im Moskauer Stadtbild im Sommer 2022 noch nicht allzu sehr verbreitet:  
Propaganda an Bürogebäuden von Gazprom, Moskau, Juni 2022*

Home - DHI Moskau

Nicht sicher | www.dhi-moskau.org/de/home.html

DEHI Deutsches Historisches Institut Moskau

Institut Veranstaltungen Forschung Förderung Digital Print Bibliothek



Das DHI Moskau stellt bis auf Weiteres seine Veranstaltungstätigkeit ein. Die Bibliothek ist geöffnet. Bitte beachten Sie, dass für die Bibliotheknutzung eine schriftliche Voranmeldung notwendig ist.

### Aktuelles

Alle zeigen

Aktuelles aus anderen Organisationen

**CFA: IEG Stipendium in Digital Humanities**  
Das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) in Mainz vergibt ein achtmönatiges...

07. März 2023

DHI-Moskau

**CFA: IEG Stipendium "Digital Humanities"**  
Das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) in Mainz vergibt ein sechs- bis...

11. März 2022


DHI-Moskau

**Schließzeiten an Feiertagen**  
Wegen der Feiertage bleiben das DHI Moskau und seine Bibliothek vom 5. bis zum 8. März 2022...

29. Februar 2022

### Unsere Bibliothek

Bibliothekseite



Onlinekatalog

DEUTSCHES HISTORISCHES INSTITUT MOSKAU

Ein Institut der Max Weber Stiftung

Newsletter-Anmeldung

+7 495 730 52 49  
dhi@dhi-moskau.org

Stamp Impressum Transparenz Datenschutz © 2023 DHI Moskau. Alle Rechte vorbehalten.

Neuer Webauftritt des DHIM, u. a. mit geändertem Logo

Kolleg:innen einen Raum für ihre Wissenschaft und grenzüberschreitenden Dialog zu bewahren. Erstgenannten benötigen diese Chancen heute besonders dringend – nicht alle Historiker:innen und andere Wissenschaftler:innen, die die russische Politik ablehnen, können das Land verlassen. Dazu gehört, soweit irgend möglich, ihre Verbindung mit der internationalen Welt der Wissenschaft aufrechtzuerhalten. Darüber hinaus ist es notwendig, kritische Forschung zur russischen Geschichte, die die Anregungen der o. a. Fachdiskussion über Themen und Perspektiven der Osteuropageschichte aufnimmt, außerhalb des Landes weiterzuführen und voranzutreiben.

Das DHIM und die Max Weber Stiftung übersetzen diese Überlegungen derzeit in eine neue Netzwerkstruktur, unter deren Dach das DHIM und andere Einrichtungen der Stiftung zusammenarbeiten können: Wesentlich dafür ist neben der Kernstruktur des DHIM die Außenstelle des DHI Warschau in Vilnius, an der ein russischer Kollege des DHIM, der das Land verlassen musste, wirkt. Daneben eröffnet die Stiftung in Tiflis ein neues Büro. In der Gesamtkonstruktion soll die Bibliothek des DHIM in Moskau, die mit ihrem internationalen Bestand in Russland ihresgleichen sucht, weiterhin für die entsprechenden Kolleg:innen zugänglich bleiben.

Das Netzwerk wird im Rahmen seiner Möglichkeiten unter anderem die Teilnahme von russischen Nachwuchswissenschaftler:innen an internationalen

Tagungen und anderen Kommunikationsformaten unterstützen und deutschen wissenschaftlichen Nachwuchswissenschaftler:innen zumindest mit Blick auf den Abschluss fortgeschrittener Qualifikationsprojekte Hilfestellungen leisten.

Die Neuausrichtung demonstriert immer auch den Schaden, den der russische Krieg in den Wissenschaftsbeziehungen und hinsichtlich einer gemeinsamen Erinnerung an die gemeinsame Vergangenheit anrichtet. Es ist offensichtlich, dass es später enormer Anstrengungen bedarf, hier wieder zu einem adäquaten Zugang zu finden. Bereits der grundlegende Vertrauensverlust zwischen den Staaten und Gesellschaften steht schnellen Schritten und Erfolgen entgegen.

Wie schwierig es war, dieses Vertrauen auf beiden Seiten aufzubauen, zeigten die Entwicklungen seit den 1990er-Jahren. Insgesamt waren die Umbrüche auf beiden Seiten mit hohen Erwartungen verbunden. Tatsächlich wurden viele Möglichkeiten genutzt. Darüber hinaus wurden jedoch auch Illusionen genährt, die in der jeweiligen Wissenschaftslandschaft und in der jeweiligen politischen Landschaft wenig verankert waren.

Über die Jahre hinweg machte sich hier und dort eine gewisse Ernüchterung breit – sei es, weil finanzielle und berufliche Hoffnungen sich nicht erfüllt hatten, sei es, dass wissenschaftliche Projekte nicht den erwünschten Ertrag bzw. nicht den erhofften Widerhall in Gesellschaft und

Politik brachten. Unabhängig von dieser Ernüchterung blieb es über die Jahre hinweg bei dem hohen individuellen Engagement der aktiven Akteur:innen in den Wissenschaftsbeziehungen, die in der Forschungspraxis oft auch das Anliegen einer allgemeinen Verbesserung der Beziehungen, zumindest aber eine Verbesserung des Verständnisses des jeweiligen Gegenübers mitdachten. Ob die wissenschaftliche Praxis und die entsprechenden wissenschaftlich-gesellschaftlichen wie deutsch-russischen Transferleistungen hier letztlich ausreichend waren, sind Fragen, die man sich bei einer Neubewer-

tung der vergangenen Beziehungen ebenso stellen muss wie bei Neuaufbau oder Neuausrichtung der weiteren (geistes-)wissenschaftlichen und Kulturbeziehungen. Sie betreffen, wie zum Beispiel der bereits zitierte Academic Freedom Index zeigt, dauerhaft nicht nur russisch-deutsche Beziehungen, sondern Kontakte zu einer Vielzahl von nationalen Wissenschaftssystemen mit vergleichsweise problematischen Index-Werten. Die Zukunftsstrategie, die das BMBF im Februar 2023 vorgelegt hat, fokussiert in Teilen auf den naturwissenschaftlichen und technologischen Sektor, wenn sie hinsichtlich sen-



*Eingangsbereich der Bibliothek des DHIM*

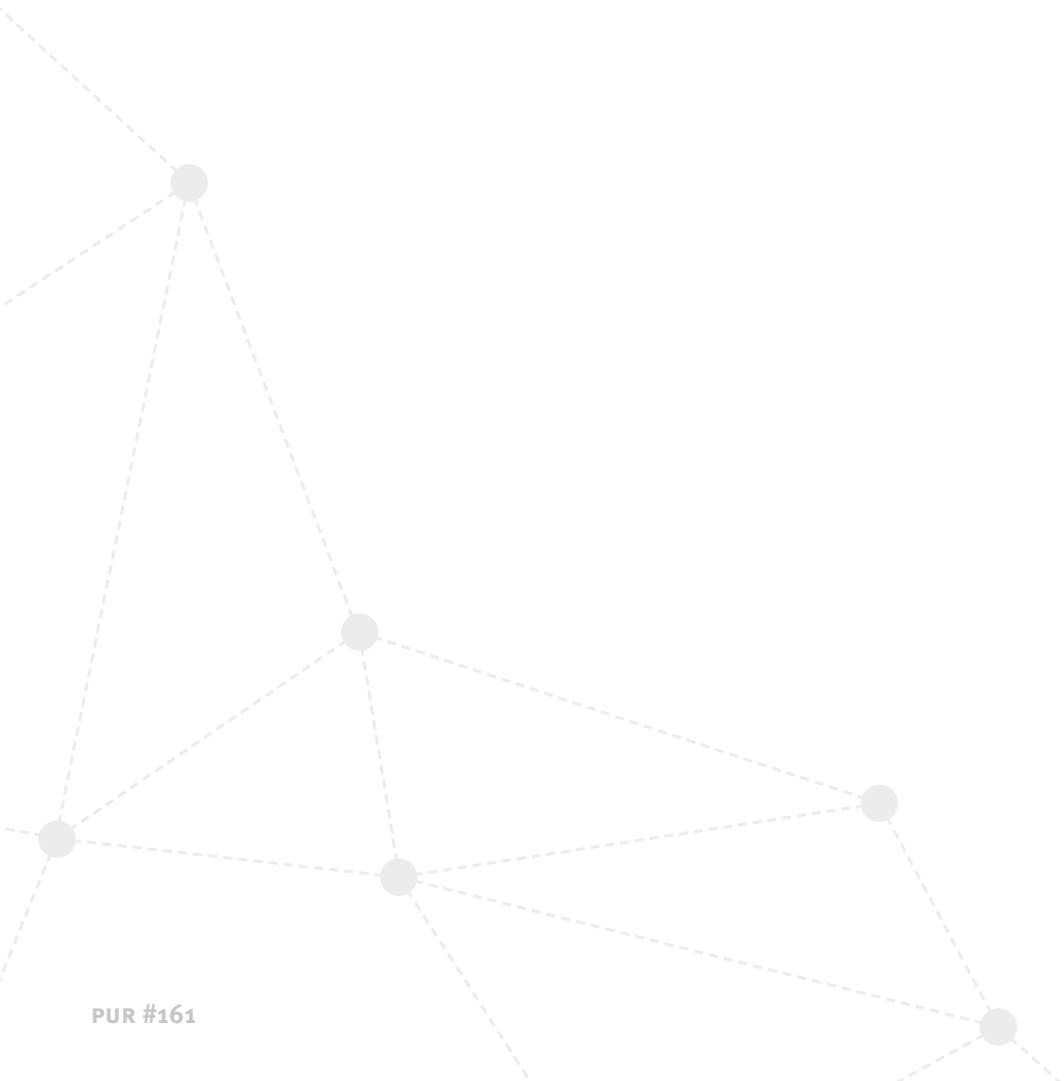
sibler Technologien vor der Kooperation mit autoritären Staaten warnt und mehr Schutz deutscher Einrichtungen vor entsprechender Spionage oder Cyberware-Gefahren einfordert. Daneben denken Überlegungen, wie „gesellschaftliche Resilienz, Zusammenhalt und wehrhafte Demokratie“ zu stärken seien, erst einmal auf deutscher Binnenebene.<sup>24</sup> Insgesamt müssen die Antworten verschiedenen Fachrichtungen und wissenschaftspolitischen Zielen, im engeren, fachbezogenen Sinne so unterschiedlichen Aspekten wie Nachwuchsförderung, Forschungsqualität, Entwicklungschancen, institu-

tionellen und individuellen Verbindungen gerecht werden – und sie müssen innenpolitische Rahmungen der Partnerländer in Rechnung stellen, wenn man Kontakte nicht resolut beenden will.<sup>25</sup> Der vollständige und dauerhafte Abbruch derartiger wissenschaftlicher und kultureller Beziehungen scheint indes keine wirkliche Lösung darzustellen, weder für Wissenschaft, Gesellschaft und Politik in Deutschland noch für ihre grundlegenden wissenschaftlichen und normativen Ziele. Diese lassen sich langfristig nur international verfolgen und erreichen.



- 1 Vgl. u. a. Helmut Zeller, Erinnerungspolitischer Skandal, Süddeutsche Zeitung, 28.1.2020, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/dachau/zeitgeschichte-erinnerungspolitischer-skandal-1.4775232> (Zugriff 28.2.2023). Es geht hier um die problematische Entschließung des Europäischen Parlaments vom 19.9.2019 mit einer weitgehenden Gleichsetzung von Nationalsozialismus und Stalinismus ([https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-9-2019-0021\\_DE.html](https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-9-2019-0021_DE.html), Zugriff 28.2.2023).
- 2 Vgl. als Zusammenfassung von Position und Kenntnisstand der Bundesregierung <https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/bundeskanzleramt/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/kultur/rueckfuehrung-von-beutekunst> (Zugriff 24.2.2023).
- 3 Vgl. mit weiteren Angaben das Themenheft der Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 (2023), Nr. 1; dazu Andreas Hilger, Ein Fach diskutiert über sich selbst. Der russische Krieg gegen die Ukraine und die Osteuropäische Geschichte in Deutschland. In: Merkur 77 (2023), Heft 886, S. 78-85.
- 4 Christian Streit, Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945, Stuttgart 1978.
- 5 Der Begriff nach Christopher Browning, Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen, Reinbek 1993.
- 6 Gesetz zur Errichtung einer Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft, 2.8.2000, <https://www.stiftung-evz.de/wer-wir-sind/geschichte/gesetz/> (Zugriff 1.3.2023).
- 7 Vgl. Margot Blank und Babette Quinkert (Hg.), Dimension eines Verbrechens. Sowjetische Kriegsgefangene im Zweiten Weltkrieg. Katalog zur Ausstellung, Berlin 2021; Andreas Hilger, Deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion, 1941-1956. Kriegsgefangenenpolitik, Lageralltag und Erinnerung, Essen 2000.
- 8 Die Rede vom 6.5.2015 unter <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2015/05/150506-Holte-Stukenbrock.html> (Zugriff 1.3.2023).
- 9 Vgl. Winfried Dolderer, Späte Entschädigung. In: Das Parlament 65 (2015), S. 7, 22-24.
- 10 Plenarprotokoll 18/85, Beitrag Steinbach (CDU/CSU), 5.2.2015, S. 8112.
- 11 Vgl. seine Rede zur Eröffnung der Ausstellung „Dimensionen eines Verbrechens. Sowjetische Kriegsgefangene im Zweiten Weltkrieg“, 18.6.2021, <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2021/06/210618-D-Russ-Museum-Karlshorst.html> (Zugriff 24.2.2023).
- 12 Andreas Hilger, Schwieriges Gedenken. Sowjetische Kriegsgefangene im Erinnerungshaushalt der Bundesrepublik Deutschland nach 1989, in: Alexandra Klei und Katrin Stoll (Hg.), Leerstelle(n)? Der deutsche Vernichtungskrieg 1941-1944 und die Vergegenwärtigungen des Geschehens nach 1989, Berlin 2019, S. 117-136.
- 13 Deutscher Bundestag, Drucksache 9/9036, Antwort der Bundesregierung auf Kleine Anfrage der Linken, 3.4.2019, <https://dserver.bundestag.de/btd/19/090/1909036.pdf> (Zugriff 1.3.2023).
- 14 Einstieg über <https://obd-memorial.ru/html/> (Zugriff 1.3.2023).
- 15 Natal'ja Markdorf u. a. (Hg.), Sovetskie voennoplennnye. Soprotivlenie. Kollaboracionizm. Pamjat'. Materialy meždunarodnoj naučnoj konferencii (21 – 24 oktjabrja 2018 g.), Novosibirsk 2018.

- 16 Medienservice Sachsen, 8.5.2009, <https://www.medienservice.sachsen.de/medien/news/138374> (Zugriff 25.2.2023).
- 17 Die gemeinsame Erklärung der beiden Außenminister vom 22.6.2016 unter <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/160622-deu-rus-archivprojekt-kriegsgefangene/281394> (Zugriff 1.3.2023).
- 18 Vgl. Pressemitteilung der Deutschen Botschaft Moskau, 6.5.2020, zur Übergaben von Dokumenten aus dem Bundesarchiv, <https://germania.diplo.de/ru-de/aktuelles/-/2338990> (Zugriff 1.3.2023).
- 19 Deutschland – Russland. Stationen gemeinsamer Geschichte, Orte der Erinnerung, Band 3: Das 20. Jahrhundert, hg. von Helmut Altrichter, Wiktor Ischtschenko, Horst Möller und Alexander Tschubarjan, München 2014. Weniger dissonant stellen sich die Bände zum 18. und 19. Jahrhundert dar.
- 20 Nachzulesen auf der Homepage der Kommission, <https://www.deutsch-russische-geschichtskommission.de/> (Zugriff 1.3.2023).
- 21 Übersetzung nach Institut für Ostrecht, München, Verfassung der Russländischen Föderation in der Fassung vom 14.3.2020, <https://www.ostrecht.de/wp-content/uploads/2021/06/Verfassung-RF-Publikation.pdf> (Zugriff 25.2.2023).
- 22 FAU Nürnberg-Erlangen, V-Dem Institute (Hg.), Academic Freedom Index, Update 2023, [https://academic-freedom-index.net/research/Academic\\_Freedom\\_Index\\_Update.pdf](https://academic-freedom-index.net/research/Academic_Freedom_Index_Update.pdf)
- 23 Vgl. mit weiteren Hinweisen Michael Ströbel, Scharfe Kritik an Krone-Schmalz-Auftritt in Heidelberg, t-online, 12.1.2023, [https://www.t-online.de/region/stuttgart/id\\_100098992/scharfe-kritik-an-krone-schmalz-auftritt-in-heidelberg.html](https://www.t-online.de/region/stuttgart/id_100098992/scharfe-kritik-an-krone-schmalz-auftritt-in-heidelberg.html) (Zugriff 2.3.2023).
- 24 BMBF, Zukunftsstrategie Forschung und Innovation, Februar 2023, [https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/1/730650\\_Zukunftsstrategie\\_Forschung\\_und\\_Innovation.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/1/730650_Zukunftsstrategie_Forschung_und_Innovation.pdf?__blob=publicationFile&v=3) (Zugriff 2.3.2023).
- 25 Vgl. Katrin Kinzelbach, Freiheitlich handeln! ZEIT online, 1.3.2023, <https://www.zeit.de/2023/10/academic-freedom-index-forschung-freiheit> (Zugriff 2.3.2023).



PUR #161

# PADERBORNER UNIVERSITÄTSREDEN

Hg. von Prof. em. Dr. Dr. h. c. mult. Peter Freese (1984–2020)

Hg. von Prof. Dr. Christoph Ehland und Prof. Dr. Stefan Schreckenberg (seit 2021)

## 1984

Heft 1: **KARL W. DEUTSCH**, Wissenschaftszentrum Berlin: *Wie verstehen wir die Weltentwicklung?*

## 1985

Heft 2: **ERICH LOEST**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Leipzig ist unerschöpflich: Über die vier Arten der DDR-Literatur heute*

Heft 3: **EBERHARD LÄMMERT**, Freie Universität Berlin: *Die Entfesselung des Prometheus*

## 1986

Heft 4: **RAINER SCHÖWERLING**, Universität-GH Paderborn: *Die Wiederentdeckung der Corveyer Schloßbibliothek*

Heft 5: **FRIEDRICH PRINZ**, Universität München: *Karl der Große, Paderborn und die Kirche*

Heft 6: **STEFFEN GRONEMEYER**, Universität-GH Paderborn: *Das Spannungsfeld zwischen Umweltschutz und Wirtschaft in Gesetzgebung und Rechtsprechung*

## 1987

Heft 7: **PETER FREESE**, Universität-GH Paderborn: *The American Dream and the American Nightmare*

Heft 8: **HARTMUT STEINECKE**, Universität-GH Paderborn: *Heinrich Heine – der „erste Artist der deutschen Sprache“*

Heft 9: *Paderborner Universitäts-Kolloquium „Zeit – Geschichtlichkeit und vierte Dimension“*: **ROLF BREUER**: „Die Entstehung des geschichtlichen Denkens“, **JÖRG MEYER**: „Kalender – Verwaltete Zeit“, **JOACHIM SCHRÖTER**: „Zeit, Raum-Zeit und Relativität“

Heft 10: **BRIGITTE ROBACK**, GH-Universität Kassel: *Technikentwicklung und Frauenerwerbsarbeit im Dienstleistungsbereich*

Heft 11: **PAUL RAABE**, Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel: *Gelehrtenbibliotheken im Zeitalter der Aufklärung*

Heft 12: **PETER SCHNEIDER**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Das Ende der Befangenheit?*

## 1988

Heft 13: **DIETER WELLERSHOFF**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Franz Kafka (1883–1924)*

Heft 14: **CHARLES B. HARRIS**, Illinois State University: *Humor and the Recent American Novel*

Heft 15: **HAUKE BRUNKHORST**, Universität Frankfurt: *Wirtschaft und Kultur im historischen Kontext*

Heft 16: **HEINRICH KÜRPICK**, Universität-GH Paderborn: *Personelle Anpassungsprozesse als Gegenstand unternehmenspolitischer Entscheidungen*

Heft 17: **KLAUS LUFT**, Nixdorf Computer AG, und andere: *25 Jahre Ingenieurausbildung in Paderborn: 1963–1988*

## 1989

Heft 18: **GUSTAV INEICHEN**, Universität Göttingen: *Sprachvergleich zwischen Französisch und Deutsch*, **LUCIEN FAUGERES**, Université de Paris I: *Les risques naturels e les risques technologiques*

Heft 19: **FRIEDMAR APEL**, Universität-GH Paderborn: *Theorie und Praxis des Übersetzens bei Rudolf Borchardt*

## 1990

Heft 20: **HERTA MÜLLER**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Wie Wahrnehmung sich erfindet*

Heft 21: **ECKHARDT MEYER-KRENTLER**, Hg., Universität-GH Paderborn: *Literatur und Theologie: Vier Vorträge und eine Laudatio für Friedrich Kienecker*

## 1991

Heft 22: **FRIEDRICH BUTTLER**, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit Nürnberg: *Vom gespaltenen zum gemeinsamen Arbeitsmarkt – Perspektiven der Arbeitsmarktentwicklung im vereinten Deutschland*

Heft 23: **ODO MARQUARD**, Universität Gießen: *Lebenskürze und Informationsbeschleunigung*

Heft 24: **DOROTHEA MEY**, Universität-GH Paderborn: *Die Herrschaft der europäischen Vernunft: eine feministische Kritik*

Heft 25: **HELGA GRUBITZSCH**, Universität-GH Paderborn: *Der befreiende Blick aus der Fremde: Frauen in männlichen Institutionen*

Heft 26: **BERND-OLAF KÜPPERS**, Max-Planck-Institut Göttingen: *Physik der Geschichte? Zur Annäherung von Natur- und Geisteswissenschaften*

Heft 27: **JÜRGEN EBACH**, Universität-GH Paderborn: *Anfang und Ende: Die Bannung des Chaos*

## 1992

Heft 28: **HANS-DIETER RINKENS** und **HANS ALBERT RICHARD**, Universität-GH Paderborn: *Rektoratsübergabe 1991*

Heft 29: **ADOLF GRAUEL**, Universität-GH Paderborn, Abt. Soest: *Vom Gehirn zum Neurocomputer: Neuronale Netze*

Heft 30: **FRIEDRICH BUTTLER**, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit Nürnberg, **HEINZ KOSOK**, Universität Wuppertal, **THOMAS FINKENSTAEDT**, Universität Augsburg: *In memoriam Broder Carstensen*

Heft 31: **DIETER RECKZIEGEL**, Delta Management Consultants, Frankfurt: *Karrieren im Ingenieurberuf: Erfahrungen aus der Praxis*

## 1993

Heft 32: **HANS ALBERT RICHARD**, **ELISABETH FELDBUSCH**, **ARNOLD ARENS**, Universität-GH Paderborn, **HARALD WEINRICH**, Universität München: *In memoriam Heinrich Lausberg*

Heft 33: **ANKE BRUNN**, Ministerin für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW, **HANS ALBERT RICHARD**, Rektor der Universität-GH Paderborn: *20 Jahre Universität-Gesamthochschule Paderborn*

Heft 34: **HEINZ HEMFORT**, Separator AG, Oelde: *Das Spannungsfeld von Qualität, Zeit und Kosten: Herausforderung und Chance*

Heft 35: **MARTIN STÖHR**, Universität-GH Siegen: *Das Gedächtnis nicht verlieren: Zum Gedenken an die Reichspogromnacht am 9./10. November 1938*

Heft 36: **FRIEDMAR APEL** und **MARIA KUBLITZ-KRAMER**, Universität-GH Paderborn, **THOMAS STEINFELD**, Stuttgart: *Kultur in der Stadt*

Heft 37: **CHRISTIANE ERELMANN** und **MARTINA MÖLLER**, Hgg., Universität-GH Paderborn: *Die Hälfte des Himmels: Aspekte der Frauenförderung, Frauenforschung und Frauenkultur 20 Jahre nach der Hochschulgründung*

Heft 38: **CLAUS GNUTZMANN**, Universität-GH Paderborn: *Sprachenpolitik, Fachsprachenlinguistik und fachbezogener Englischunterricht: Überlegungen zur Qualität der Sprachlehre*

## 1994

Heft 39: **FRANZ EMANUEL WEINERT**, Max-Planck-Institut für psychologische Forschung, München: *Wissenschaftliche Kreativität: Mythen, Fakten und Perspektiven*

Heft 40: **HANNS-JOSEF ORTHEIL**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Familienbande: Die Anfänge des Schreibens*

Heft 41: **HUBERTUS BENTELER**, Bielefeld: *Instrumente der Unternehmensführung*

Heft 42: **BARBARA STENGER**, Auslandsamt der Universität-GH Paderborn: *Ausländische Studierende in Paderborn: Bericht aus der Praxis*

Heft 43: **WILFRIED FUHRMANN, FRANK BENSELER, WOLFGANG WEBER, CLAUDIA ENGEMANN, PETER FREESE**, Paderborn: *Festvorträge und Ansprachen bei den Abschlußfeiern des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften im Studienjahr 1993/94*

Heft 44: **WOLFGANG FRÜHWALD**, Deutsche Forschungsgemeinschaft: *Das deutsche Wissenschaftssystem auf dem Weg nach Europa*

Heft 45: **HERMANN FRANZ**, München: *Technologiemanagement und Innovation: Eine Schlüsselaufgabe der Unternehmen*

Heft 46: **GISELA ECKER**, Universität-GH Paderborn: *“No one would have guessed her race”: Der Körper als Zeichen in Texten jüdisch-amerikanischer Autorinnen*

## 1995

Heft 47: **DIETER SCHELLONG**, Universität-GH Paderborn: *Wie steht es um die „These“ vom Zusammenhang von Calvinismus und „Geist des Kapitalismus“?*

Heft 48: **FRIEDRICH CHRISTIAN DELIUS**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Die Zukunft der Wörter*

Heft 49: **GUSTAV H. BLANKE**, Universität Mainz-Germersheim: *Zeitgeschichtliche Erinnerungen und Erfahrungen in Deutschland und Amerika zwischen 1933 und dem Beginn einer neuen Demokratie*

## 1996

Heft 50: **PETER FREESE und MICHELLE KLOPPENBURG**, Universität-GH Paderborn: *Zehn Jahre Austausch mit den USA*

Heft 51: **ANNE DUDEN**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Zungengewahrnsam oder Der uferlose Mund des schreienden Schweigens*

Heft 52: **PETER FREESE**, Universität-GH Paderborn: *Vom „Schmelztiegel“ zum „Mosaik“: Die USA als Modell einer multikulturellen Gesellschaft?*

Heft 53: **WALTER GRÜNZWEIG**, Universität Dortmund: *Kulturelle Narrative und Dekonstruktion: Von den „American Studies“ zu den „Cultural Studies“*

Heft 54: **WOLFGANG WEBER, HANS-DIETER RINKENS**, Universität-GH Paderborn, **GABRIELE BEHLER**, Ministerin für Schule und Weiterbildung NRW, **WOLFGANG KLAFKI**, Universität Marburg: *PLAZ – Reden zur Eröffnung des Paderborner Lehrerausbildungszentrums: „Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft“*

Heft 55: **STEFAN GREIF**, Universität-GH Paderborn: *Sympathie für den Teufel? Zum Teufelsbild der Goethezeit*

Heft 56: **HARTMUT STEINECKE**, Hg., Universität-GH Paderborn: *Jenny Aloni: Archiv – Nachlaß – Texte*

## 1997

Heft 57: **PLAZ** – *50 Jahre akademische Lehrerausbildung in Paderborn*

Heft 58: **HARTMUT LANGE**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Meine Realitätserfahrung als Schriftsteller*

Heft 59: **MICHAEL PORSCHE**, Universität-GH Paderborn: *„Alternative Nation“? Die „Generation X“ in der amerikanischen Gegenwartsliteratur*

Heft 60: **GERHARD TULODZIECKI**, Universität-GH Paderborn: *Neue Medien und Schule*

## 1998

Heft 61: **JULIANE ECKHARDT**, Universität-GH Paderborn: *Die germanistische Didaktik: Ein wissenschaftliches „Schmuddelkind“ zwischen allen (Lehr-)Stühlen*

Heft 62: **WOLFGANG FRÜHWALD**, Universität München: *Die Zukunft der Universität oder wie eine alte Institution neu werden kann*

Heft 63: **WILHELM GENAZINO**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Über das Komische: Der außengeleitete Humor*

Heft 64: **ERICA JONG** and **T. CORAGHESSAN BOYLE**: *Two Interviews*

Heft 65: **BERND RAHMANN, HANNELORE BUBLITZ, INGMAR MESTERS**, Universität-GH Paderborn: *Abschlußfeier des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften 1998*

## 1999

Heft 66: **JÖRG JARNUT**, Universität-GH Paderborn: *Karl der Große: Mensch, Herrscher, Mythos*

Heft 67: **VOLKER BRAUN**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Der Gang ins innerste Afrika: Lyotard oder die Leute lassen sich alles erzählen*

Heft 68: **PETER FREESE**, Universität-GH Paderborn: *„Political Correctness“: Zum Umgang mit der Sprache in einer globalisierten Welt*

Heft 69: **PETER J. BRENNER**, Universität Köln: *Kulturanthropologie und Kulturhermeneutik: Grundlagen interkulturellen Verstehens*

Heft 70: **ROLF DUBS**, Universität St. Gallen: *Teilautonomie der Schulen: Annahmen, Begriffe, Probleme, Perspektiven*

## 2000

Heft 71: **ANGELA KRAUSS**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Formen der inneren und äußeren Welt*

Heft 72: **HELGA KUHLMANN**, Universität-GH Paderborn: *Theologie an der Universität? Anmerkungen zu einem andauernden Problem*

## 2001

Heft 73: **WALTER JORDEN**, Universität-GH Paderborn: *Zukunftsvisionen zur Ingenieurausbildung*

Heft 74: **ANNE KOENEN**, Universität Leipzig: *Mail-Order Catalogs in the US 1880–1930: How Sears Brought Modernization to American Farmers*

Heft 75: **PETER FREESE**, Universität-GH Paderborn: *Die USA als Einwanderungsland: Strukturen und Trends*

Heft 76: **JÜRGEN GAUSEMEIER**, Universität-GH Paderborn: *Auf dem Weg zu den Produkten für die Märkte von morgen*

Heft 77: **MATTHIAS WEMHOFF**, Universität-GH Paderborn: *Erlesene und ergrabene Geschichte: Zum Verhältnis schriftlicher und archäologischer Quellen am Beispiel der Geschichte der Stadt Paderborn*

Heft 78: **BERNARD LANG**, Universität-GH Paderborn: *Eugen Drewermann: Kleines Porträt eines Romantikers*

## 2002

Heft 79: **WOLFGANG BERGSDORF**, Universität Erfurt: *Ethik in der Informationsgesellschaft*

Heft 80: **WOLFGANG WEBER, ERNST BREMER**, Universität Paderborn, **GABRIELE BEHLER**, Ministerin für Schule, Wissenschaft und Forschung NRW, **BERND SCHNEIDMÜLLER**, Universität Bamberg: *Europäische Erinnerungsorte im Mittelalter und die Zentren ihrer Erforschung – Eröffnung des Instituts zur interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens (IEMAN)*

Heft 81: **BRIGITTE ENGLISCH**, Universität-GH Paderborn: *Die Entdeckung Amerikas aus dem Weltbild des Mittelalters*

Heft 82: **WOLFGANG WEBER**, Rektor der Universität Paderborn, **FRIEDRICH BUTTLER**, Internationale Arbeitsorganisation Genf: *Neujahrsreden 2001 und 2002; Die Universität in der Wissensgesellschaft: Weichenstellung nach 29 Jahren?*

Heft 83: **JOSEF HASLINGER**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Leben mit Novalis*

## 2003

Heft 84: **ERNST-LUDWIG WINNACKER**, Präsident der DFG: *Schöne neue Universität*

Heft 85: **KNUT BACKHAUS**, Alt-Rektor der Theologischen Fakultät Paderborn: *Koordinaten der Aufklärung: Zur geistigen Herkunft einer Universitätsstadt*

Heft 86: **FRANZ JOSEF RADERMACHER**, Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung Ulm: *Mit- und Gegeneinander der Kulturen in der globalen Informationsgesellschaft: Ein „Balanced Way“ als Zukunftsentwurf*

Heft 87: **KLAUS KLEMM**, Universität Essen, **THOMAS WETH**, Universität Erlangen-Nürnberg, **GERHARD TULODZIECKI**, Universität Paderborn: *Lehrerbildung im 21. Jahrhundert aus der Perspektive von Bildungsforschung und Mathematikdidaktik*

Heft 88: **SUSANNE SCHOLZ**, Universität Paderborn: *Kulturpathologien: Die „seltsamen Fälle“ von Dr. Jekyll und Mr. Hyde und Jack the Ripper*

Heft 89: **UTE SCHÄFER**, Ministerin für Schule, Jugend und Kinder in NRW, **EVA-MARIA LANKES** u. a., Universität Hamburg, **PETER BENDER**, Universität Paderborn: *Förderung von Anfang an: Beiträge zum Elementar- und Primarbereich*

Heft 90: **HARTMUT STEINECKE**, Universität Paderborn, **HANS-ULRICH TREICHEL**: *Der Margarete-Schrader-Preis für Literatur der Universität Paderborn: Erste Verleihung an Hans-Ulrich Treichel 2003*

#### **2004**

Heft 91: **HUBERT FRANKEMÖLLE**, Universität Paderborn: *„Wie geschrieben steht“: Ist die paulinische Christologie schriftgemäß?*

Heft 92: **PETER GLOTZ**, Universität St. Gallen: *Die Universität in der Informationsgesellschaft*

Heft 93: **THOMAS KATER**, Universität Paderborn: *Warum moralisch handeln?*

#### **2005**

Heft 94: **RAINER PÖPPINGHEGE**, Universität Paderborn: *Geschichte mit Füßen getreten: Straßennamen und Gedächtniskultur in Deutschland*

Heft 95: **ULRICH WOELK**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Warum schreiben (Sie?) – Aufbruch vom Ich*

Heft 96: **RITA BURRICHTER** und **HARALD SCHROETER-WITTKE**, Universität Paderborn: *Religionspädagogik als Kulturwissenschaft*

Heft 97: **BRITTA MONDORF**, Universität Paderborn: *Gender-Forschung in der Linguistik: Unerträgliches und Ertragreiches*

Heft 98: **CLAUDIA ÖHLSCHLÄGER**, Universität Paderborn: *„Cristallisation, c'est l'opération de l'esprit“: Stendhals Theorie der Liebe und ihre Bedeutung für W. G. Sebalds Poetik der Einbildung*

Heft 99: **ROLAND BERNECKER**, UNESCO-Generalsekretariat: *Das UNESCO-Weltkulturerbe und Zur Genese eines Völkerrechtsvertrags*

#### **2006**

Heft 100: **PETER FREESE**, Universität Paderborn: *Vom apokalyptischen zum entropischen Ende: Thermodynamik, Informatik und Literatur*

Heft 101: **HANS-DIETER RINKENS**, Universität Paderborn: *„... damit Studieren gelingt“: Anmerkungen zu den Rahmenbedingungen heute und morgen*

Heft 102: **ROBERT MENASSE**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Die Welt, in der ich schreibe*

Heft 103: **HARTMUT STEINECKE**, **NORBERT OTTO EKE**, Universität Paderborn, **JUDITH KUCKART**: *Margarete-Schrader-Preis für Literatur der Universität Paderborn 2006: Judith Kuckart*

#### **2007**

Heft 104: **PETER JANICH**, Universität Marburg: *Das Bild des Menschen in den Wissenschaften*

Heft 105: **JUDITH KUCKART**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Vom Vorteil des Stolperns*

Heft 106: **MICHAEL HOFMANN**, Universität Paderborn: *Klimaforschung im tropischen Deutschland: Interkulturelle Reflexionen zur Identität unserer Einwanderungsgesellschaft und zu deutsch-türkischen Konstellationen*

Heft 107: **BISCHOF WOLFGANG HUBER**: *Choreographie der Ökumene*

## 2008

Heft 108: **JÜRGEN MIMKES**, Universität Paderborn: *Einführung in die Ökonophysik: Eine naturwissenschaftliche Analyse ökonomischer Systeme*

Heft 109: **BERND FRICK**, Universität Paderborn: *Die Entlohnung von Fußball-Profis: Ist die vielfach kritisierte „Gehalts-Explosion“ ökonomisch erklärbar?*

Heft 110: **WERNER** und **JOHANNA FRITSCH**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Das Meer rauscht und rauscht – bis es lauscht. Hörstück*

Heft 111: **HANS N. WEILER**, Stanford University: *Die Reform der Lehrerbildung und die Reform der Hochschulen: Zwei unvollendete Kunstwerke*

Heft 112: **JÖRG MERTIN**, Universität Paderborn: *Über den Eigensinn der Bibel. Dieter Schellong zum 80. Geburtstag*

## 2009

Heft 113: **VOLKER PECKHAUS**, **EVA-MARIA SENG**, Universität Paderborn, **REINHARD HÖPPNER**: *Ehrenpromotion Reinhard Höppner*

Heft 114: **RAINER PIEPMEIER**, Universität Paderborn: *„Wenn wir aber nicht hören wollen“: Eine Aporie der Praktischen Philosophie: Abschiedsvorlesung*

## 2010

Heft 115: **CHRISTOPH JACKE**, Universität Paderborn: *Zurück zum Beton. Pop in der Universität: Eine Paradoxiert- und -einfaltung*

Heft 116: **SABIENE AUTSCH**, Universität Paderborn: *Telleranalysen: Molekularküche zwischen Werkstatt, Atelier und Labor*

Heft 117: **JÖRG MÜLLER-LIETZKOW**, Universität Paderborn: *Die „Killerspieldebatte“: Jugendmedienschutz und deren mögliche wirtschaftliche Konsequenzen*

Heft 118: **MICHAEL HOFMANN**, Universität Paderborn: *Fußball als Allegorie der (Post-)Moderne: Zwischen Krise der Kommerzialisierung und Utopie des Spiels*

Heft 119: **KNUD RADBRUCH**, Universität Kaiserslautern: *Literatur als Impuls für eine Kulturgeschichte der Mathematik*

## 2011

Heft 120: **BERNHARD LANG**, Universität Paderborn: *Josef in Ägypten: Eine biblische Erzählung bei Goethe und Voltaire*

Heft 121: **FAKULTÄT FÜR ELEKTROTECHNIK, INFORMATIK UND MATHEMATIK**, Universität Paderborn: *Verleihung der Ehrendoktorwürde an Professor em. Dr. sc. techn. Dr. h. c. mult. Alfred Fettweis*

Heft 122: **KATHRIN RÖGGLA**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Das Stottern des Realismus: Fiktion und Fingiertes, Ironie und Kritik*

## 2012

Heft 123: **ROLF SCHULMEISTER**, **CHRISTIANE METZGER**, **THOMAS MARTENS**, Universität Hamburg: *Heterogenität und Studienerfolg: Lehrmethoden für Lerner mit unterschiedlichem Lernverhalten*

Heft 124: **CHRISTOPH EHLAND**, Universität Paderborn: *Towards a New Order: Mobilität und Freiheit in der frühen Neuzeit zwischen Gesetz und Piraterie*

Heft 125: **DORON RABINOVICI**, Paderborner Gastdozentur für Schriftsteller: *Nach Wilna oder: Schreiben und Erinnerung*

## 2013

Heft 126: **FAKULTÄT FÜR KULTURWISSENSCHAFTEN**, Universität Paderborn: *Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herta Müller*

Heft 127: **PETER FREESE**, Universität Paderborn: *Alte und Neue Welt: Zur wechselvollen Geschichte transatlantischer Kulturkontakte (Paderborner Rathausvorlesungen 1)*

Heft 128: **THOMAS SATTELBERGER**: *Vorsitzender der BDA-/BDI-Initiative „MINT-Zukunft schaffen“: Warum hat Deutschland nur eine SAP, aber so viele Automobilhersteller? Reflexionen zur MINT-Unternehmenslandschaft in Deutschland*

Heft 129: **KLAUS VON STOSCH**, Universität Paderborn: *Lob der Verschiedenheit: Befruchtende Differenzen zwischen Islam und Christentum*

Heft 130: **RUTH HAGENGRUBER**, Universität Paderborn: *Macht gibt Weisheit? Die Geschichte der Philosophinnen und das Ideal der Philosophie: Eine Bestandsaufnahme*

#### **2014**

Heft 131: **MANFRED GROTE**, Universität Paderborn: *Verbraucherrisiken durch Antibiotikaeinsatz in der Landwirtschaft: Kann Rohkost gefährlich sein?*

Heft 132: *Der Besuch von Erzbischof HANS-JOSEF BECKER an der Universität Paderborn am 4. November 2013*

Heft 133: **VOLKER PECKHAUS**, Universität Paderborn, Hg.: *In memoriam Helmar Frank*

Heft 134: **MARGRIT HARTING**, Espelkamp: *Vom „Hofhund“ zur Integrated Industry: Sieben Schritte in eine spannende Zukunft*

#### **2015**

Heft 135: **ERICH BARKE**, Universität Hannover: *Ärgernis Studienabbrecher: Wer hat Schuld? Was können die Hochschulen tun?*

Heft 136: **DIETER LENZEN**, Universität Hamburg: *Wissen, Kompetenz und Bildung – alles Qualifikationen?*

Heft 137: **JUTTA STRÖTER-BENDER**, Universität Paderborn: *„Zur Erinnerung an den Ersten Weltkrieg“: Friedensmotive in der Kunst – Exemplarische Positionen*

#### **2016**

Heft 138: **HARTMUT STEINECKE**, Universität Paderborn: *Das Jenny-Aloni-Projekt der Universität Paderborn: Literaturwissenschaft und Erinnerungskultur*

Heft 139: **RITA BURRICHTER**, Universität Paderborn: *„Und doch hat jeder seine zwei“: Das Drei-Hasen-Motiv im Paderborner Dom*

Heft 140: **ROLF BREUER**, Universität Paderborn: *Lucky Days: Begegnungen, die ich Beckett verdanke*

Heft 141: **SABINE SCHMITZ**, Universität Paderborn, Hg.: *Reden zur Eröffnung des Belgien-Zentrums (BELZ) am 28. Juni 2016*

Heft 142: **MUNA TATARI**, Universität Paderborn: *Islamische Systematische Theologie in Deutschland: Konturen eines jungen Faches*

#### **2017**

Heft 143: *Verleihung der Ehrendoktorwürde an den Herrn Bundesminister des Auswärtigen DR. FRANK-WALTER STEINMEIER durch die Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn am 19. Dezember 2016*

Heft 144: **SUSANNE BAER**, Richterin des Bundesverfassungsgerichts: *In bester Verfassung? Aktuelle Herausforderungen zwischen Politik und Recht*

Heft 145: **NORBERT OTTO EKE**, Universität Paderborn, Hg.: *Margarete-Schrader-Preis für Literatur der Universität Paderborn: Dokumentation der Verleihung an Jörg Albrecht am 9. Februar 2017*

Heft 146: **ELISA KLAPHECK**, Universität Paderborn: *Pnina Navè Levinson*

Heft 147: **FAKULTÄT FÜR ELEKTROTECHNIK, INFORMATIK UND MATHEMATIK DER UNIVERSITÄT PADERBORN**: *Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. em. Dr. Christiane Floyd*

#### **2018**

Heft 148: **ILKA MINDT**, Universität Paderborn: *Englischer Sprachwandel im Zeitalter von Digitalisierung und Innovation*

Heft 149: **BARBARA RENDTORFF**, Universität Paderborn: *Warum Geschlecht etwas Besonderes ist: Zur Problematik der Begriffe Heterogenität, Diversity und Gender*

#### **2019**

Heft 150: **HANS-JOACHIM WARNECKE**, Universität Paderborn: *Wasser – eine unerschöpfliche Ressource? Politische, soziale und technische Herausforderungen*

Heft 151: **CHRISTOPH EHLAND**, Universität Paderborn: *Brexit: Von einer urbritischen Malaise: Versuch einer kulturhistorischen Einordnung*

Heft 152: **JOHANNES SÜSSMANN**, Universität Paderborn: *Die sprechende Stadt: Stadtbau in Paderborn um 1600 und in der Gegenwart*

Heft 153: **ANDREAS MARCHETTI**, Universität Paderborn: *Demokratische Außenpolitik: Legitimation und Legitimität europäischen Außenhandelns*

#### **2020**

Heft 154: **PETER FREESE**, Universität Paderborn: *Competence, Empathy, and the Junk Shop of Inert Knowledge: The Plight of Literature in the Advanced EFL-Classroom*

Heft 155: *Verleihung der Ehrendoktorwürde an* **MARIA VON WELSER** *durch die Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn am 14. November 2019*

#### **2021**

Heft 156: *In memoriam Peter Freese*

Heft 157: **ANDREAS MARCHETTI**, Universität Paderborn: *Weichenstellungen für Europa? Zum Wandel der Ratspräsidentschaft in der Europäischen Union*

Heft 158: **DOROTHEA UND WILHELM PETERS, SABINE SCHMITZ ET AL.**, Universität Paderborn: *Die Glaskunst in der Belgien-Leselounge der Universitätsbibliothek Paderborn*

#### **2022**

Heft 159: **ROLF BREUER**, Universität Paderborn: *Literarische Figuren gegen ihre Autoren – Skizzen zu Mr. Darcy, Gretchen, Leopold Bloom und anderen mehr*

Heft 160: **MATTHIAS WEMHOFF**, Museum für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin: *Heinrich Schliemann, Troja und Paderborn – Zur Entwicklung eines Faches im Spannungsfeld zwischen Geistes- und Naturwissenschaften*

#### **2023**

Heft 161: **ANDREAS HILGER**: *Russisch-deutsche Beziehungen seit den 1990er-Jahren – Kultur und Wissenschaft*



# PADERBORNER UNIVERSITÄTSREDEN #161

Andreas Hilger

## **Russisch-deutsche Beziehungen seit den 1990er-Jahren – Kultur und Wissenschaft**

Der Krieg in der Ukraine hat die fragile Weltordnung in ihren Grundfesten erschüttert. Auch für die Zusammenarbeit in der Wissenschaft markiert der russische Angriff im Februar 2022 eine Zeitenwende. Als Historiker und ausgewiesener Russland-Experte beleuchtet Andreas Hilger die vielfältigen Facetten der Wissenschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Russland, die sich seit dem Ende der Sowjetunion entwickeln konnten. Er zeigt die beachtlichen Fortschritte, die sich im gegenseitigen Verständnis der oftmals von Krieg und Gewalt gezeichneten gemeinsamen Geschichte ergeben haben, wie die oft erheblichen Schwierigkeiten, sich der Vergangenheit vorbehaltlos zu stellen. Sein Abriss der jüngeren Wissenschaftsgeschichte zwischen beiden Ländern wirft einen Schlagschatten auf die Verwerfungen der Gegenwart, deutet dabei über den engeren Rahmen der deutsch-russischen Beziehungen hinaus und stellt so wichtige Fragen bezüglich der wissenschaftlichen Kooperationen mit Ländern, die sich systemisch jenseits westlich geprägter Demokratien verorten.